

Volksstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die „Volksstimme“ erscheint täglich abends (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur (einschließlich der Unterhaltungsbeilage „Die Post“): Emil Müller, Magdeburg. Verantwortlich für Inserate: Wilhelm Lindau, Magdeburg. Druck und Verlag von W. Pfannsch & Co., Magdeburg, Gr. Mühlstr. 3. Fernsprechanschlüsse: Inserate 1567, Redaktion 1794, Verlag und Druckerei 961. — Zeitungspreisliste Seite 404. —

Bezugspreis: Vierteljährlich einschl. Zustellung 2,25 Mk., monatl. 60 Pf. Beim Abholen von der Expedition und den Ausgabestellen vierteljährlich 2 Mk., monatl. 70 Pf. Bei den Postanstalten 2,25 Mk., ohne Bestellgeb. Einzelne Nummern 5 Pf. — Inserationsgebühren: die gespaltene Kolonelle 15 Pf., Inserate von auswärts 25 Pf., im Restametzelle 10 Pf., Postfachkonto: Nr. 5268 Berlin. — Etwasiger Rabatt kann verweigert werden, wenn nicht binnen 4 Wochen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt.

Nr. 145.

Magdeburg, Dienstag den 24. Juni 1913.

24. Jahrgang.

August Raden

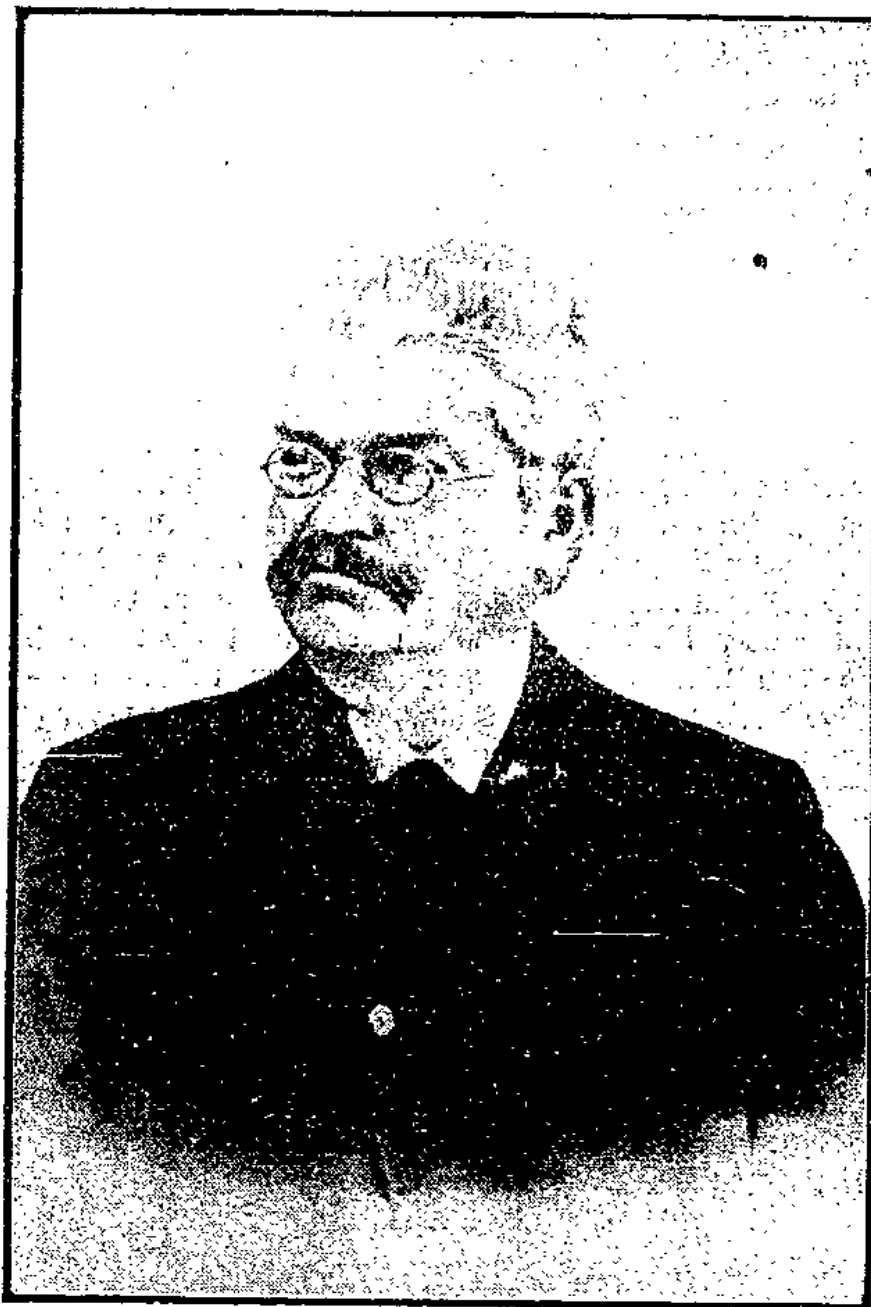
Am Sonnabend mittag ist nach kurzem Krankenlager im Krankenhaus zu Dresden Genosse August Raden im Alter von 63 Jahren verschieden. Zu einer Lungenkrankheit, die ihn aufs Krankenbett warf, trat in letzter Zeit noch ein schweres Blasenleiden und Herzschwäche hinzu. In diesen Tagen, in welchen wir die Erinnerung an die erste deutsche sozialdemokratische Organisation an den Allgemeinen deutschen Arbeiterverein feiern konnten, ist er einer der wenigen unter uns, die, wenn nicht an ihrer Wiege, so doch in ihren ersten jungen Jahren zu ihr gehörten, von uns gegangen.

August Raden verkörperte in sich nicht nur eine lange Spanne des sächsischen Parteilebens und der Dresdner Parteitätigkeit, sondern auch von Anbeginn an ein bedeutendes Stück der allgemeinen deutschen Parteigeschichte. Wie er sehr bald nach der Gründung in ganz jungen Jahren dem Allgemeinen deutschen Arbeiterverein beitrug, so hat er bis zur Stunde immer in den ersten Reihen der proletarischen Kämpfer gestanden, und die deutsche Partei hat ihm seit 1890, seit ihrer Reorganisation nach dem Falle des Sozialistengesetzes, eins der höchsten Ehrenämter übertragen, die sie zu vergeben hat: sie wählte ihn zum Mitglied und nach Heinrich Meisters Tode zum Vorsitzenden der Kontrollkommission.

Es war weniger ein besonders geistiges Ueberragen, weniger ein äußerliches Hervortreten, als ein außergewöhnlich hohes Maß von persönlicher Zuverlässigkeit, von tapferer, gerader Aufrichtigkeit und von einer seltenen charaktervollen Energie, das ihn in diese Stelle gebracht hat. Es war aber auch ein besonderes Maß von innerer Lebenswürdigkeit, von freundschaftlicher Verkehrsart, das ihm in jeder Korporation, in der er sich zeigte, eine erste Stelle und viele persönliche Freunde, Verehrer und nachsichernde Gefolgschaft sicherte. So werden wir ihn alle in der Erinnerung behalten; dabei aber uns auch heute voller wehmütiger Dankbarkeit seines kräftigen Humors erinnern, der ihm alle Menschen so schnell nahe brachte, und der selbst in den schwierigsten Situationen niemand vergessen ließ, daß hier, auch über alle Gegensätze hinweg, ein Mensch zu Menschen sprach. Dieser sein Charakter hat ihn in ganz besonderer Art zum Vorsitzenden der Kontrollkommission geeignet gemacht; er hat ihn erprobt und gestählt in einer fast 50jährigen Partei- und Gewerkschaftstätigkeit, und Erfahrungen und Erlebnisse des eignen Lebens und der Schicksale anderer haben ihn zu einem so besondern Menschen geformt.

August Raden wurde als das Kind armer Proletarier am 26. September 1850 in Großenhain in Sachsen geboren. Er besuchte vier Jahre lang in der Nähe die Dorfschule und dann die Bürgerschule in seinem Geburtsort. Darauf wurde er Zigarrenmacher und diesen Beruf hat er in wechselnden Stellungen als Arbeiter ausgeübt, bis er sich vor Jahrzehnten selbständig machte. Im Dezember 1865 trat er schon dem Allgemeinen deutschen Zigarrenarbeiterverein bei, der unter Fröhliches Führung eben gegründet worden war. Mit 17 Jahren wanderte er durch die Schweiz, durch Baden und um dieselbe Zeit wurde er Mitglied des Allgemeinen deutschen Arbeitervereins. Bald darauf kehrte er in seine Heimat Sachsen zurück und blieb von 1874 bis 1883 in Dresden, wo er sich dann selbständig machte. Er hat hier in dem Kampfe zwischen den Eisenachern und den Lassallianern festgehalten. Aber er wurde ein ebenso glühender Vertreter der Vereinigungsidee und der geeinigten Partei, als die Zeit über den einzelnen hinwegging und die feindseligen Brüder vereinte. Unter dem Sozialistengesetz kam auch für ihn die Zeit des wahrhaften Heldentums. Damals hat er nicht nur Partei und Genossenschaft mit all seiner Festigkeit verteidigt und trotz aller Schikanen vorwärts zu bringen versucht, damals hat er auch persönlich geopfert, was nur immer die Not der Zeit erheischte. Diese seine Tätigkeit unter dem Sozialistengesetz war es insbesondere, die die sächsische Arbeiterschaft 1885 veranlaßte, ihn für Dresden-Neustadt in den Landtag zu schicken. Bis 1897 hat er die Interessen des sächsischen Proletariats hier vertreten. Als der infame sächsische Wahlrechtsraub dies weiterhin unmöglich machte, schickte ihn derselbe Kreis 1898 in den Reichstag, wo er seitdem bis heute den Kreis unterbrochen vertrat. Es versteht sich, daß er nebenher in Dresden alle Vertrauensämter in der Partei durchlaufen hat. Im besondern hat er unserm Dresdner Parteiverlag nicht nur den Namen, sondern auch einen großen Teil seiner organisatorischen und geschäftlichen Kraft und Tüchtigkeit gegeben.

Raden's Tod reißt deshalb an mehr als einer Stelle in der deutschen Partei eine bedeutende Lücke, und an allen den Stellen, wo er jemals gestanden hat, wird man diesen braven, tüchtigen und zuverlässigen Menschen auf das schmerzlichste vermissen. An seinem Sarge trauert mit seiner Familie, mit seinen engern Freunden die gesamte deutsche Partei, und alle, die ihm in Partei, Gewerkschaft und Genossenschaft im persönlichen Leben näher treten konnten, werden ihm für alle Zeiten ein treues und ehrendes Andenken bewahren. Das Beispiel seines Lebens und seiner Tätigkeit aber wird für alle Zeiten auch ein großes Muster bleiben, das Nachseiferung weckt,



August Raden
geboren am 26. September 1850, gestorben am 21. Juni 1913.

und ein leuchtendes Vorbild von Treue und Aufopferung für die proletarische Bewegung wird es wie in der Vergangenheit so auch für die Zukunft sein. —

Infolge des Todes uners Genossen August Raden muß im 4. sächsischen Reichstagswahlkreis eine Neuwahl vorgenommen werden. Unser verstorbenen Genosse wurde bei der letzten Reichstagswahl mit 31 640 Stimmen gewählt. Der Kandidat der Reformpartei erhielt 13 893, der Fortschrittler 12 363, der Zentrumskandidat 319 Stimmen. Der Kreis ist als sicherer Besitz der Sozialdemokratie anzusehen. —

Folgen des Sieges.

Aus Kopenhagen wird uns geschrieben:
Die am 20. Mai stattgehabten dänischen Folkethingswahlen, die für die Sozialdemokratie und die bürgerlich Radikalen beinahe einen glänzenden Sieg ergaben und vollständig andre Mehrheitsverhältnisse schufen, hatten die natürliche Folge, daß das bisherige Ministerium, gebildet von den Liberalen, zu gehen gezwungen war. Allein sowohl die Sozialdemokraten als auch die bürgerlich Radikalen erklärten sofort, daß, obwohl die liberale Fraktion 13 Mandate und damit die früher gehabte Mehrheit verlor, kein Grund zur Demission der Regierung vorliege, im Gegenteil, das liberale Ministerium habe die Pflicht, zu bleiben und die von ihm ausgearbeitete Verfassungsreform durchzuführen. Ein Teil der Minister und auch der Ministerpräsident Bernthsen selbst haben diese Notwendigkeit ein, aber der allmächtige Parteichef der Liberalen, der frühere Ministerpräsident Christensen, der Freund des Millionendwindlers Alberti, ein ehrgeiziger, selbsttätiger politischer Intrigant, veranlaßte aus persönlicher Ränke einen Fraktionsbeschluss, monach das Ministerium Bernthsen, das ihm ja stets im Wege war und die Durchführung seiner Pläne

verirrte, zu gehen habe, was dann auch am Tage des Zusammentritts des neuen Folkethings, am 12. Juni, geschah.

Die beiden Mehrheitsparteien, Sozialdemokraten und Radikale, taten alles, um die Demission zu verhindern, sie versprachen dem Ministerium Bernthsen auch die Unterstützung in andern Fällen, ausgehend von der Ueberzeugung, daß nur durch die Mitwirkung der Liberalen die Verfassungsreform halb durchgeführt werden kann. Denn sobald diese aus der Regierung heraus sind, ist auch ihr Interesse an der Verfassungsreform verschwunden. Es war bei den Liberalen niemals groß in dieser Sache, die bei vielen nur als eine Versicherung ihrer Mandate galt. In der Sitzung des Folkethings vom 14. Juni tat nun unsere Fraktion den ungewöhnlichen Schritt und brachte eine Resolution ein, monach das Folkething beschließen sollte, den König zu ersuchen, das Ministerium Bernthsen zum Bleiben im Amte zu veranlassen. Dieser Antrag, gestellt gerade von der sozialdemokratischen Seite, der den König in den Mittelpunkt der Situation rückte, von ihm Hilfe erbat, war so ungewöhnlich, daß er berechtigtes Aufsehen erregen mußte. Allein die Situation verlangte diesen ungewöhnlichen Schritt, der übrigens den Radikalen viel besser gestanden hätte; er geschah selbstverständlich nur im Interesse der Verfassungsreform, und um möglichst zu verhindern, daß die Sozialdemokratie an der Regierungsbildung teilzunehmen nicht in die Lage kam. Uebrigens war es allein dadurch möglich, den Rücktritt des liberalen Ministeriums im Folkething zu debattieren und eine Klärung der Situation herbeizuführen. Allein in einer spätern Sitzung des Folkethings, am 17. Juni, war unsere Fraktion infolge der Haltung der Liberalen gezwungen, diese Resolution zurückzuziehen; denn eine andre, von den Liberalen vorgelegte Resolution ersuchte, das Folkething möchte den Rücktritt der liberalen Regierung billigen, da durch die Wahlen die politische Macht auf die Sozialdemokratie und die Radikalen gefallen sei, diese also auch die Regierungsgewalt und die Verantwortlichkeit dafür zu tragen hätten. Die liberale Resolution war natürlich nur ein Vorwand für die tiefen, weniger reinlichen und persönlichen Gründe Christensens. Sie könnte den Anschein erwecken, als ob die beiden neuen Mehrheitsparteien Angst vor der Regierungsverantwortlichkeit hätten. Mit 62 gegen 41 Stimmen wurde sie abgelehnt. Allein da auch die Minister selbst, soweit sie Abgeordnete sind, für die liberale Resolution stimmten, sich also selbst strangulierten, bestand für unsere Fraktion kein Interesse mehr, ihre eigne Resolution zur Abstimmung bringen zu lassen. Was man gewollt hatte, war erreicht, die Situation geklärt.

Während der Debatte über den sozialdemokratischen Antrag versicherte der Sprecher der Liberalen deren loyale Mitarbeit an der Durchführung der Verfassungsreform, was übrigens auch deren Resolution feierlich gelobte. Und der Ministerpräsident Bernthsen erklärte, daß die nun einmal aufgerollte Frage der Verfassungsänderung lebendig bliebe und das allgemeine Wahlrecht siegen werde, auch wenn er von der Regierung verschwinde. Sowohl vor diesen Verhandlungen wie nachher wurde der Genosse Stauning, als Vorsitzender unserer Fraktion, wie auch die andern Parteiführer vom König eingeladen, um sich mit ihm über die Situation zu besprechen. Als nun endlich feststand, daß die Liberalen unter keinen Umständen das Ministerium stellen wollten, weder allein noch in Gemeinschaft mit den beiden andern Parteien, da forderte der König den Genossen Stauning auf, die Bildung des neuen Ministeriums zu übernehmen. Nach den Liberalen ist unsere Fraktion die stärkste im Folkething, es war also ganz in der Ordnung, daß der König seine Aufforderung an den Genossen Stauning richtete. So klar und einfach das alles ist, beweist es doch, daß der dänische König seine Stellung als konstitutioneller Monarch in einem parlamentarisch regierten Lande richtig aufsaßt, was ihm nur zur Ehre gereichen kann.

Allein diese Situation ist so neu und so interessant, daß man sie nicht überall gleich verstehen wird. Denn daß ein „Monarch von Gottes Gnaden“ einem revolutionären, der republikanischen Staatsform huldigenden Sozialdemokraten, der noch vor wenigen Jahren Zigarren rollte, die Bildung der Regierung übertragen will, kommt nicht jeden Tag vor und ist in der Geschichte der Sozialdemokratie überhaupt noch nicht zu verzeichnen. Der Fall ist so interessant, daß man fast bedauern könnte, daß höhere Gesichtspunkte unsere Fraktion abhielten, diese Aufforderung anzunehmen. Der König betonte ausdrücklich, daß während der Regierung dieses Ministeriums, ob sozialdemokratisch oder von andrer Concur, die Festsetzungen des diesjährigen Etats gelten sollten, daß vor allen Dingen keine neuen militärischen Forderungen gestellt würden, sondern

daß ja die Hauptfrage sei, die Verfassungsreform durchzuführen.

Diese Beschränkung gilt natürlich auch für die neue, von den Radikalen gebildete Regierung. Denn tatsächlich hat diese Partei, die kleinste unter den Anhängern der Verfassungsreform, die Bildung des Ministeriums übernommen, nachdem es unsre Fraktion nochmals ausdrücklich abgelehnt hatte, weder ein eigenes Ministerium zu bilden, noch in eins von den Radikalen zusammengesetztes einzutreten. Das letztere lehnte unsre Fraktion mit der Weisheit ab, daß sie auch den Schein vermeiden wollte, als ob die neue Regierung gegen die Liberalen gerichtet sei, und um diese bei der Stange zu halten in Sachen der Verfassungsreform. Diese Rücksichtnahme ist ja sehr weitgehend, jedoch faktisch geboten, wie überhaupt unsre Fraktion, seitdem diese große und wichtige Frage auf der Tagesordnung steht, viel Selbstlosigkeit gezeigt hat. Dagegen waren unsre Genossen bereit, in ein von allen drei Parteien — Liberalen, Sozialdemokraten und Radikalen — gebildetes Ministerium mit drei Mann einzutreten, was jedoch an dem Widerstand der Liberalen scheiterte.

Natürlich kann sich das neue radikale Ministerium, dessen Chef der Abg. Zahle ist, der schon 1909/10 einige Monate lang Chef eines radikalen Verlegenheits-Ministeriums war, und damals wie jetzt einige recht tüchtige Köpfe in sein Ministerium aufgenommen hat, nur halten mit Hilfe sozialdemokratischer Unterstützung, die denn auch unter besonders festgesetzten Bedingungen zugesagt wurde. Große anderweitige Aufgaben zu lösen sind der neuen Regierung ja nicht gestellt; sie wird, abgesehen von der Verfassungsreform, rein administrativ sein, denn auch der Etat für das nächste Jahr wird sich streng in den Grenzen des gegenwärtigen zu bewegen haben. Verlangt wird jedoch von ihr, daß sie mit fester Hand eingreift, um der Privilegienwirtschaft in der ersten Kammer ein Ende zu machen. Bleiben die Konservativen im Landsting auf ihrem ablehnenden Standpunkt gegen die Verfassungsreform stehen, dann wird die Auflösung des Landstings die erste Handlung der neuen Regierung sein müssen. Der Wille des dänischen Volkes, der am 20. Mai so überwältigend deutlich zum Ausdruck kam — die Abschaffung aller Privilegien in der dänischen Politik —, muß ungehindert vollstreckt werden, und dies wird auch geschehen, denn an dem nötigen sozialdemokratischen Nachdruck wird es nicht fehlen.

Wie so ganz verändert die Verhältnisse in dem neu-gewählten Folketing sind, zeigte schon die Wahl des Präsidents. Früher besetzte die liberale Partei allein alle drei Präsidentsposten, diesmal erhielt sie, als die stärkste Fraktion, den Präsidents, Genosse Stauning wurde erster und ein radikaler zweiter Vizepräsident. Die Macht der Liberalen ist gebrochen auf der ganzen Linie, daß dies nach so verhältnismäßig kurzer Zeit geschah, haben sie sich selbst zuzuschreiben. Eine Partei, die den Volksberrät permanent und als Spezialität betreibt, wird immer sehr schnell abwirft.

aber nicht nur die sozialdemokratischen Gesetzesanträge, sondern auch ihre eigenen Resolutionen niederstimmen, mit denen sie die zweite Lesung der Militärvorlage so reichlich besetzt haben. Was sollen denn diese Resolutionen? Dienen sie etwa dazu, der Militärverwaltung das Entzücken und die Begeisterung des Reichstags über ihre bisherigen Leistungen auszuspülen? Nein, ganz im Gegenteil, sie sind Hinweisungen auf schwere Unterlassungsünden, dringende Forderungen, begangene Fehler gutzumachen, mit anerkannten Missetäten aufzuräumen. Die große Zahl dieser Resolutionen, die im Grunde genommen eben so viele Mißtrauensvoten für die Militärverwaltung sind, zeigen das Maß der Unzufriedenheit, die sich im Volke und selbst bei seinen gemäßigten Vertretern im Reichstag über die Zustände im Heere ausgesprochen hat.

Und da will man der Sozialdemokratie einen Vorwurf daraus machen, daß sie sich weder durch Sommerhitz, noch durch Ferienbedürfnis, noch durch die Abneigung der bürgerlichen Abgeordneten gegen sachliche Auseinandersetzungen davon abschrecken lassen, Kritik zu üben, wo es not tut, und Forderungen aufzustellen, die von einem gewaltigen Volksteil erhoben und gutgeheißen werden? Wenn die „Deutsche Tageszeitung“ damit recht hat, daß sich der Reichstag weder parlamentarisch noch politisch seiner Aufgabe bewußt sei, so trifft dieser Vorwurf doch nur die bürgerlichen Parteien, die nur noch als Abstimmungsmaschinen fungieren wollen, nicht aber die Sozialdemokraten, die allein eine sachliche Beratung zu erzielen versuchen. Die Wähler werden die Schimpfereien der Militaristen über die sozialdemokratische „Vielrednerei“ richtig zu würdigen wissen. An den pflichtbewußten lassen die pflichtvergessenen, nur noch dem Schluß zujagenden Abgeordneten ihren Aerger aus.

Bei der Beratung der Steuer Gesetze wird es voransichtlich noch schlimmer kommen, zumal wenn es gelingt, die bürgerlichen Parteien auch bei diesem Anlaß zusammenzuhalten. Und dafür eröffnen sich von Tag zu Tag bessere Ansichten. Denn die Junker werden immer kleinlauter, zeigen sich immer mehr geneigt, das Ergebnis der umständlichen Verhandlungen hinter den Kulissen als das unter den gegebenen Umständen immer noch kleinste Uebel in Kauf zu nehmen. Von der Militärvorlage unterscheiden sich die Deckungsvorlagen allerdings dadurch, daß es hier nicht mehr bloß um allgemeine Interessen und um die Interessen des gemeinen Mannes im bunten Noche geht, sondern daß der Geldbeutel der Besitzenden — bekanntlich das empfindlichste Organ der bürgerlichen Presse — einer kleinen und möglichst schmerzlosen Operation unterzogen werden soll. Hier müssen die bürgerlichen Parteien damit rechnen, daß ihnen ihre Hast und Flüchtigkeit von ihren eignen Auftraggebern zum Vorwurf gemacht werden. Und man muß auch zugeben, daß ein Parlament, das in wenigen Tagen und ohne viel Ueberlegung über die Steuerdeckung von einmal einer Milliarde und 180 Millionen dauernder Ausgaben beschließt — in erster, zweiter und dritter Lesung, denn eine erste Lesung der einzelnen Vorlagen hat ja gar nicht stattgefunden —, ein erbärmliches Bild bietet.

Die Reichstagsverhandlungen werden bald zu Ende sein. Aber zurückbleiben wird von ihnen ein Uebermaß von Ekel und Widerwillen, von Verärgerung und Unzufriedenheit. Die reaktionäre Presse, die für solche Stimmungen eine ziemlich feine Witterung hat, glaubt die im Unterbewußtsein breiter Massen gärenden Empfindungen gegen den Reichstag und besonders gegen die Sozialdemokratie ausnutzen zu können. Sie wird sich darin täuschen. Das Ende der Reichstagsverhandlungen bedeutet einen neuen Anfang zur Aufrüttelung der Massen! —

Die Partei der Mehrheit.

Während ganz Frankreich von der Frage der dreijährigen Dienzeit in Atem gehalten wird, während die Kammer Doppel-sitzungen hält, um den aufgeschwollenen Anlauf von Gesetzesvorlagen noch möglichst vor den Parlamentarierien abzuwickeln, während die Wahlreform die Organisierung und Disziplinierung der Parteien fördern, amüsierten sich die Herren Abgeordneten an dem schönen Spiel: rechter Hand, linker Hand, alles vertauscht. 93 Abgeordnete der bürgerlichen „Linken“ haben eine „Partei“ gegründet, die sich von allen anderen Parteien unterscheiden will. Natürlich. Jede Partei unterscheidet sich von allen anderen Parteien, und sei es nur um die Breite eines Privilegs. Aber diese neue Partei unterscheidet sich wirklich oder angeblich dadurch, daß sie — keine Partei ist noch sein will. „Wir wollen,“ heißt es in der Inauguralrede, „daß sie unabhängig von jeder äußeren Vereinerung sein soll. Regelrecht vom allgemeinen Stimmrecht mandatiert. ...“ Und wir der Meinung, daß wir uns nicht vor den Direktiven oder Aufforderungen mandatiert Persönlichkeit zu beugen haben.“

Der parlamentarische Kreterismus als Prinzip proklamiert. Die 93 Parlamentarier wollen sich unter dem schönen Namen „Gruppe sozialer und demokratischer Aktion“ auseinandersetzen. Ihr Programm, das freilich noch nicht ausgearbeitet ist, „ist das der Linken, der wir nicht aufhören anzugehören und wovon aus-zuschließen wir niemals niemand das Recht zuerkennen werden.“ Im übrigen wollen die Herren „eine Regierungspartei“ sein. Na also! Das heißt, sie wollen für die Regierung in m e r stimmen, was auch die sogenannte Linke, der sie nicht aufhören anzu-gehören, beschließen mag. Sie wollen für Paribou stimmen, mag die radikale Partei hundertmal sich gegen ihn erklären. Sie wollen für die dreijährige Dienzeit stimmen, mag die radikale Partei auch dagegen agitieren. 93 Abgeordnete sind keine Mehrheit, aber zur Bildung einer reaktionären Mehrheit mit dem Zentrum und der Rechten reichen sie gerade aus.

Wird dadurch etwas geändert? Gar nicht. Die radikale Partei oder der Ausschuss der Linken mügen beschließen was sie wollen, die radikalen Abgeordneten tun letzten Endes, was sie für nützlich finden. Die Zerlegung der „republikanischen Partei“ hat damit nur eine weitere eklazante Dokumentierung erfahren. Diese Zerlegung hat es ermöglicht, daß in dem republikanischen und revolutionären Paris zwei Bonapartisten Präsidents des Gemeinderats und des Generalrats sind. Das Wunder, wenn aus diesen unmerklichen Trümmern gewisse Streber und Verwegene Abenteurer in die Höhe kommen! —

Ein König ohne Rechte.

In Norwegen wurde in der letzten Woche ganz im stillen eine recht bedeutungsvolle Verfassungsänderung durchgeführt. Durch fast einstimmig gefaßten Beschluß des Storting entzog dem König das Vetorecht gegen die die Verfassung betreffenden Beschlüsse des Parlaments. So nicht einmal mehr das Vergnügen der Unterschrift solcher Beschlüsse ließ man ihm, in Zukunft genügt die Unterschrift des Stortingpräsidenten, um den Beschlüssen des Parlaments Gültigkeit zu verleihen.

Mit diesem Beschluß hat der König jeden Einfluß auf die zukünftige Gestaltung der Verfassung verloren, er ist also nur noch eine Kellamefigur für den Kapitalismus und den Touristenverkehr. Das norwegische Volk in seiner Grundanschauung ist republikanisch. Daß das Land im Jahre 1906, nach der Losreißung von Schweden, eine Monarchie wurde, war nur der Furcht vor der Einmischung der Großmächte zuzuschreiben. —

Fliegerleistungen und Kapital.

Der französische Flieger Brindejone hat bekanntlich eine Glanzleistung vollbracht, indem er an einem Tage bei sehr stürmischem Wetter die Strecke Paris—Berlin—Warschau durchflog. In Deutschland ist man auf diesen Erfolg neidisch geworden und man hat die Frage aufgeworfen, warum deutsche Piloten nicht Ähnliches vor sich bringen. Eine Antwort gibt die Zeitschrift, die ein Johannisthaler Flieger an die „Nationalzeitung“ richtet:

Was uns fehlt, sind Flugzeugfirmen, die gleichzeitig Impresarien ihrer Piloten sind. Es wird uns vorgeboten, wir besäßen keinen Sportgeist. Er ist da, aber er wird von den Firmen unterdrückt, weil es für sie billiger ist, wenn ihre Piloten noch keine größere Leistung vollführt haben. Ein Brindejone arbeitet nicht für 150 Mark monatlich. Ich kenne Fälle, in denen Flieger, die als gut bekannt sind, den Wunsch hegten, größere Ueberlandflüge zu machen, und trotz aller Bemühungen keinen Apparat zur Verfügung gestellt erhielten. Der Direktor einer unserer größten Flugzeugfabriken, selbst erstklassiger Flieger, hat vor einigen Tagen einem seiner angestellten Piloten Vorwürfe gemacht, daß er mit seiner Maschine Höhen über 1000 Meter aufgesucht und dabei einen kleinen Ueberlandflug gemacht hat, ungefähr mit den Worten: „Was hatten Sie da oben verloren? Ich will nicht, daß Sie Ueberlandflüge machen. ...“ Der Grundgedanke der Firmen ist: Wir haben nur Interesse an der Ablieferung der Militärapparate an die Seeversverwaltung. Wenn Offiziere damit große Ueberlandflüge machen, haben wir doch die Kellame davon — wenn sie dabei Bruch machen, verdienen wir durch die Reparatur, dagegen verursachen uns unsre Fabrikpiloten nur Unkosten und außerdem arbeitet ein Pilot mit Rekordleistung nicht so billig wie einer, der noch keine geleistet hat.

Die Flugzeugfabriken rangieren mit den Herstellern von Panzerplatten und den übrigen Produzenten von Rüstungsmaterialien in den Reihen der patriotischen Unternehmungen. Auch sie rühmen sich, für die Ehre der deutschen Nation zu arbeiten, und ihnen liegt an der deutschen Ehre ein Dreck, wenn sie nur ihren Profit haben. —

Ein zweiter Ufsew.

Aus Petersburg kommt folgende offizielle Depesche:

Die lettischen Zeitungen brachten vor einigen Tagen Enthüllungen über die Zugehörigkeit des nach Amerika geflüchteten sozialdemokratischen Mitgliedes der zweiten Reichsduma Osjoh sowie eines Redakteurs des lettischen sozialdemokratischen Blattes „Denas Lapa“ namens Janon zur politischen Geheimpolizei. Auf Grund ihrer Denunziationen seien zahlreiche Parlamentarierkollegen Osjohs sowie andre Parteigenossen ins Gefängnis gebracht und nach Sibirien verschickt worden. Das Moskauer Blatt „Kustojne Slovo“ schreibt hierzu: Wenn sich die Enthüllungen über Osjoh bewahrheiten, wird manches über das rätselhafteste tragische Schicksal der Sozialdemokraten der zweiten Reichsduma klar werden. Die jeinerzeitige Hausdurchsuchung in der Wohnung Osjohs, die das Stabsquartier der Sozialdemokraten war, hatte zur Verhaftung von vier und fünfzig Abgeordneten und zur Auflösung der Duma geführt. Der damalige Ministerpräsident Stolypin hatte die Verhaftung der Sozialdemokraten gefordert, weil sie revolutionäre Propaganda in der Armee betrieben. Einige Abgeordnete flüchteten, die übrigen sind noch in Zwangsarbeit.

Wenn die Mitteilungen der lettischen Zeitungen die Wahrheit enthüllen und Osjoh wirklich ein Lockspitzel war, so wäre er ein zweiter Ufsew und ein noch furchtbarer Schurke als dieser. Die Verfolgung von fünfundsünfzig sozialdemokratischen Abgeordneten der zweiten Duma wurde deshalb von Stolypin verlangt, weil sie in der Wohnung Osjohs Soldaten zur Meuterei aufgefördert haben sollen. Schon in der Duma, an die das Auslieferungsgesetz gerichtet wurde, wurde gesagt, es handle sich um das Werk von Lockspitzeln, und die Duma verweigerte die Auslieferung. Stolypin wußte, daß es so kommen werde; er verlangte nur die Auslieferung, um ihre Verweigerung zu erzielen, um damit die Duma auflösen und das Schandwahlrecht oktroyieren zu können. Am 1. Juni 1907 verweigerte die Duma die Auslieferung, und am 3. Juni verübte Stolypin den Staatsstreich. Siebenunddreißig Mitglieder der ehemaligen sozialdemokratischen Fraktion wurden nun verhaftet und am 1. Dezember 1907 meist zu langen Zuchthausstrafen oder zu lebenslänglicher Verbannung nach Sibirien verurteilt. Viele von ihnen haben seither den Tod gefunden.

Seither nun hat sich ein gewisser Woleslaw Brodskij gemeldet und angegeben, daß er der Lockspitzel und somit der eigentliche Urheber der Verurteilung gewesen sei, und er verlangte die Wiederaufnahme des Verfahrens. In der russischen Duma war es den Sozialdemokraten nicht möglich, die Schandtaten von damals nach den Enthüllungen Brodskijs, die im November 1911 erfolgt sind, zur Sprache zu bringen. Die sozialdemokratischen Mitglieder der meisten europäischen Parlamente haben damals Erklärungen abgegeben, in denen sie die Wiederaufnahme des Verfahrens gegen die unglücklichen Abgeordneten gefordert haben. —

Politische Uebersicht.

Magdeburg, den 23. Juni 1913.

Nur nicht mehr beraten!

Nicht mehr beraten, sondern nur noch abstimmen wollen die bürgerlichen Abgeordneten. Das wird mit jedem Tage klarer, das haben die Reichstagsverhandlungen vom Sonnabend am deutlichsten bewiesen.

Jüngst ging durch die Presse die Nachricht von der Erfindung des automatischen Soldaten, einer Vorrichtung, die in der Erde vergraben ist und die durch einen Druck auf den Knopf einer elektrischen Fernleitung heraufgeholt werden kann, um nach allen beliebigen Richtungen loszuschießen. Der Erfindung des automatischen Soldaten ist die des automatischen Gesetzgebers vorausgegangen. Am Sonnabend kämpfte die Sozialdemokratie im Reichstag gegen einen unsichtbaren Feind. Auf den Bänken der bürgerlichen Parteien war zeitweise auch nicht ein einziger Abgeordneter zu erblicken. Wurde aber Vertagung beantragt, weil die Sozialdemokraten keine Lust hatten, in die leere Luft hineinzureden, so stand wie aus dem Boden gewachsen mit einem Male eine bürgerliche Mehrheit da, die gegen die Vertagung stimmte. Wenige Sekunden darauf war aber rechts von den sozialdemokratischen Bänken wieder alles öde und leer.

Die konservative „Deutsche Tageszeitung“ schreibt: „Wenn ein Unbefangener, der unsre parlamentarischen Gepflogenheiten und Machtverhältnisse nicht kennt, den Verhandlungen der letzten Tage beigewohnt hat, so müßte er den Eindruck gewinnen, daß der Reichstag weder parlamentarisch noch politisch seiner Aufgabe bewußt und gerecht wird.“ Man kann diesem Urteil nur beipflichten, und man muß neidvoll nach Frankreich hinüberblicken, wo in der Kammer seit vielen Wochen mit viel Sachverstand und Geisteskraft ein großer parlamentarischer Kampf um die Heeresverjüngung geführt wird. Das Ideal der „Deutschen Tageszeitung“ liegt freilich nicht in dieser Richtung; sie meint, daß im Reichstag nicht zu zweifeln, sondern zuviel gekämpft wird. Heeresvorlagen sind nach konservativer Auffassung nicht dazu da, um beraten, sondern um debattelos angenommen zu werden.

Man kann diese Auffassung vom konservativen Standpunkt aus verstehen, muß sich aber wundern, daß sie von anderen Parteien geteilt und nach ihrem Sinne gehandelt wird. Für die Konservativen ist der Militarismus die Vollkommenheit selbst, jede Kritik der Heereseinrichtungen dünkt sie Rebellion, die schweigende Zustimmung zu allen Neuerungen ist selbstverständliche Pflicht. In die Mehrheit des Reichstags, im Zentrum, Nationalliberale und Fortschrittler derselben Ansicht? Ehe sie das behaupten können, müssen sie alle ihre Reichstagsreden, alle ihre Zeitungen, in denen sie an militärischen Zuständen herbe Kritik üben, aus dem Gedächtnis auslöschen. Sie müßten dann

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, 23. Juni 1913.

— Die 19. Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung wird am Donnerstag den 26. Juni, nötigenfalls mit Fortsetzung am Freitag den 27. Juni, jedesmal nachmittags 4 1/2 Uhr, im städtischen Rathaus abgehalten werden. Die Tagesordnung der öffentlichen Sitzung umfaßt nicht weniger als 28 Vorlagen, die der nichtöffentlichen Sitzung ist noch mit weiteren 24 Verhandlungsgegenständen belastet. Von größtem Interesse sind: die Neuerichtung des Stadttheaters, Neubau einer Arbeiterkaserne in Körbelitz, Beleuchtung der Leiter- und Haffelbachstraße mit elektrischen Straßenlampen, Aufhebung des Vorlandes vor dem Neufäßter Hofen, Herstellung eines Planüberganges für den Fußgängerverkehr am Jakobsförder, Unterstüßung der Badeanstalt in Westhagen und Einführung des fakultativen fremdsprachlichen Unterrichts an den Bürgerschulen und Errichtung von Förderklassen an den Volksschulen.

— Von der Gartenstadtkolonie Reform. Nachdem vom Magistrat und der Stadtverordneten-Versammlung die Zustimmung zur Ansiedlung der Gartenstadtkolonie Reform im Jahre 1911 erteilt ist, sind dort bereits eine ganze Anzahl von Einfamilienhäusern entstanden. Die weitere Entwicklung der Kolonie wird aber dadurch beeinträchtigt, daß bis jetzt kein Anschluß an das Wasserrohrnetz vorhanden ist. Die Gartenstadtkolonie Reform bittet daher darum, den Anschluß baldmöglichst zu vollziehen und ihr bezüglich der Kosten für diese Anlage weiter, als durch den Beschluß der Stadtverordneten-Versammlung vom 1. Juni 1911 gesehen, entgegenzukommen. Der Magistrat hält den Wunsch der Gartenstadt Reform für berechtigt und ist bereit, der Kolonie unter gewissen, in einem Vertrag näher festzulegenden Konditionen die Wasserversorgung kostenlos zu gewähren. Der Magistrat ersucht die Stadtverordneten dem Abschluß des Vertrags mit der Gartenstadtkolonie Reform zuzustimmen und die Kosten für die Wasserrohrleitung in der Seehäuser Straße, der Zugangsstraße und in der bereits bebauten Straße der Kolonie mit 12 500 Mark aus Anleihemitteln zu bewilligen.

— Die Stadt und der Verkehrsverein. Der Vorstand des Magdeburger Verkehrsvereins hat dem Magistrat mitgeteilt, daß die fahrbare Buchdruckerei ihr Verkehrs-Bureau, das bisher mit dem des Verkehrsvereins verbunden war, wesentlich einschränken und als einfache Auskunftsstelle behalten will. Das Verhältnis mit dem Verkehrsverein hat die genannte Firma daher zum 1. Oktober 1913 gekündigt. Da nunmehr der Verkehrsverein gezwungen ist, für eigene Geschäftskäuflichkeiten Sorge zu tragen, da ferner die Anforderungen an diesen gemeinnützigen Verein ständig im Wachsen begriffen sind — die tägliche Besucherzahl schwankt zwischen 4- und 500 Personen —, so ist der Verein an den Magistrat um Gewährung einer erhöhten Unterstützung herangetreten. Die Kosten, die für Vermietung passender Räume in Frage kommen, belaufen sich mindestens auf 2000 Mark. Gedacht ist ein Laden mit großen Schaufenstern und drei bis vier Zimmern, die als Ausstellungsräume für Prospekte, Führer, als Lesezimmer und Arbeitsräume dienen sollen. Da in einer großen Anzahl von Städten, die Zuwendungen an die Verkehrsvereine bedeutend höhere sind als hier, wo aus städtischen Mitteln 3000 Mark gewährt werden, ist der Magistrat gewillt, dem Verkehrsverein entgegenzukommen. Wenn möglich, wünscht der Verkehrsverein die unentgeltliche Ueberlassung des Eckladens nebst zugehörigen Räumen im ehemals Schlösschen Hause Domstraße 2. Der Magistrat empfiehlt, den bisherigen Vertrag von 3000 Mark auf 5000 Mark zu erhöhen. Die nächste Stadtverordneten-Sitzung wird sich mit dieser Angelegenheit zu beschäftigen haben.

— Neubau einer Arbeiterkaserne in Körbelitz. Durch den sich erweiternden Wirtschaftsbetrieb in Körbelitz hat sich die Annahme vermehrter Arbeitskräfte notwendig gemacht. Für die Unterbringung der Wanderarbeiter aus Westpreußen, Posen und Rußland reicht die zu diesem Zweck auf dem Vorwerk früher erbaute Arbeiterkaserne nicht mehr aus. Es soll deshalb im Dorfe Körbelitz im Anschluß an die städtischen Familienhäuser eine zweite Arbeiterkaserne errichtet werden. Nach dem Anschlag der Bauverwaltung belaufen sich die Gesamtkosten auf 83 000 Mark, die aus Mitteln der neuen Anleihe bestritten werden sollen. Der Magistrat ersucht die Stadtverordneten-Versammlung in einer Vorlage um die Bewilligung der notwendigen Gelder.

— Das Skapi. Professor Dr. Mertens, der Direktor des städtischen Museums für Natur- und Heimatkunde in Magdeburg, wendet sich gegen eine Notiz des „Berl. Tagbl.“, in der behauptet wurde, daß nicht das Magdeburger, sondern das Sendenbergsche Museum in Frankfurt a. M. „den Ruhm“ habe, das erste vollständige Skapi in Deutschland zu besitzen. Dr. Mertens sagt: „Bereits im Frühjahr 1910 erwarb das mir unterstellte städtische Museum für Natur- und Heimatkunde das vollständige Skelett und das dazu gehörende von Rowland Ward (London) meisterhaft ausgestopfte Exemplar eines alten weiblichen Skapis. An dem Skelett fehlen nur die beiden Knieeisen und die letzten Schwanzwirbel, sonst sind sämtliche Knochen vorhanden; an dem gestopften Tier ist nur an der Seite, wo das Tier beim Erlegen getroffen und dadurch die Haut beschädigt wurde, etwas Haut von einem andern Exemplar eingeseht, doch so, daß es kaum auffällig ist. Das Museum nimmt daher allerdings „den Ruhm“ für sich in Anspruch, das erste in Deutschland ausgelegte Skelett und Stopfexemplar eines Skapis zu besitzen. Das Sendenbergsche Museum in Frankfurt konnte erst im Jahre 1912 das auf dem zweiten Zuge des Herzogs Adolf Friedrich erbeutete Skapi, ebenfalls ein altes Weibchen, zur Ausstellung bringen und hatte erst 1911 ein Skelett eines jüngeren Tieres ausgelegt.“

— Unfälle. Der Arbeiter Otto Müller, Verantraße 18 wohnhaft, erlitt am Sonntag nachmittag auf der Strombrücke einen Krampfanfall und mußte nach langer vergeblicher Mühe einiger Soldaten, den Kranken zum Bewußtsein zu bringen, in das Sündenburger Krankenhaus gebracht werden. — Der Brauerlehrling G. Müller, wohnhaft Beaumontstraße 17, fiel am Montag vormittag in der Vereinsbrauerei, Wasserfontainestraße, in einen Kellerloch 4 Meter tief und zog sich anscheinend innere Verletzungen zu. Der Verletzte wurde dem Krankenhaus „Mittelt“ zugeführt. — Der Maler Delgin, wohnhaft Große Diebstorfer Straße 129, fiel auf dem Neubau am Schroteanger beim Streichen eines Giebelgesims vom Dache und zog sich eine Rücken- und Unterarmverletzung zu. Der Verunglückte fand Aufnahme im Kahlenbergklinikum. — Der Arbeiter Haug erlitt auf dem Kruppwerk beim Aufwinden eines Rades dadurch einen Unfall, daß ihm das Rad auf den linken Fuß fiel. Haug wurde in seine Wohnung, Heinrichstraße 21, verbracht. — Ebenfalls auf dem Kruppwerk wurde der Arbeiter Malyska durch herabfallendes Metall am rechten Unterarm verletzt. — Beim Aufladen von Kartoffelsäcken am zirka 4 Zentner Inhalt vor dem Hause Schönebergstraße 4 rollten einige Säcke zurück und quetschten dem beteiligten Arbeiter beide Beine. Er wurde mittels Automobils in seine Wohnung gebracht.

— Seinen Verletzungen erlegen. Der Reisende Robert König, welcher sich am Freitag nachmittag in einem Restaurant in der Sodenburger Straße eine Kugel in die Lunge gelassen hatte, nachdem er bereits am 19. d. M. im Hause Margaretenstraße 7 sich zu vergiften suchte, ist im Sündenburger Krankenhaus seinen Verletzungen erlegen.

— Fußgängerübergang am Jakobsförder. Nach längeren Verhandlungen ist es dem Magistrat gelungen, die Zustimmung der königlichen Eisenbahndirektion zur völligen Verschüttung des Jakobsförder und die Herstellung eines Planüberganges für Fußgänger zu erlangen. Die Eisenbahnverwaltung hat sich dem öffentlichen Arbeiten und die hiesige Gbfrom-Wartung angegeschlossen. Danach soll das gesamte unter Straßenniveau liegende Gelände am Jakobsförder bis zur Straßenhöhe ausgefüllt und nach Abbruch der neben der jetzigen Rampe liegenden Mauer mit altem Steinmaterial gepflastert werden. An Kosten erwachsen 5800 Mark.

— Bevölkerungsbewegung. Nach Mitteilung des Statistischen Amtes der Stadt Magdeburg betrug in der Woche vom 1. Juni bis 7. Juni 1913 die Zahl der Lebendgeborenen 59 männliche, 60 weibliche, zusammen 119; der Gestorbenen 51 männliche, 44 weibliche, zusammen 95; innerhalb der Stadt umgezogenen (nach den Zugangsmeldungen) 610 männliche, 717 weibliche, zusammen 1327; von auswärts Zugezogene 418 männliche, 309 weibliche, zusammen 727; nach auswärts Fortgezogene 461 männliche, 439 weibliche, zusammen 900; mit unbekanntem Ziele Fortgezogene 219 männliche, 133 weibliche, zusammen 352; Eheschließungen 23.

— Von einer Kraftdrohke überfahren. Am 21. d. M. gegen 10 Uhr 30 Minuten abends wurde der im Milchweg wohnhafte Arbeiter August K. in der Johannishofsstraße von der Kraftdrohke Nr. 152 überfahren und dabei derart verletzt, daß er mit der erwähten Drohke in besinnungslosem Zustande der Krankenanstalt „Mittelt“ zugeführt werden mußte. Die Schuld soll dem Verletzten selbst zugeschrieben sein.

— Ertrunken. Gestern gegen 2 Uhr nachmittags ist der 15-jährige, im Stadtteil Westert wohnhafte Arbeitersohn Willi G. beim Baden in der freien Elbe südlich der Rothhornspitze ertrunken. — Gegen 3 1/2 Uhr nachmittags erkrankte beim Baden in einem Wasserloch ein Soldat des hiesigen Infanterie-Regiments Nr. 26. Seine Leiche wurde gegen 5 Uhr gefunden und nach der Halle des Garnisonlazarets geschafft.

— Wer kennt den Toten? Nach einer Mitteilung aus Schwanitz ist dort in der Elbe die Leiche eines unbekanntem Mannes angeschwemmt, bei der ein Brief adressiert an H. Schulze, Kaiserstraße 58, mit dem Datum, 8. 5. 13, gefunden wurde. Ferner trug der Verstorbene einen „G. S.“ gezeichneten Trauring, eine Uhr und 21,56 M. bei sich. Da der Verdacht hier im Hause Kaiserstraße 58 nicht bekannt ist und die Identifizierung des Toten nicht festgestellt werden konnte, ersucht die Kriminalpolizei um auffindende Mitteilungen.

— Während der Vergnügungsfahrt vom Tode ereilt. Als am Sonntag nachmittag der Vergnügungsdampfer „Frida-Marktha“ nach Grünwalde abfahren wollte, fiel plötzlich ein unter den Fahrgästen befindlicher alter Herr um und verstarb auf der Stelle. Ein schnell herbeigerufener Arzt konnte feststellen, daß der Tod infolge Herzschlag eingetreten war. Wie aus den bei dem Toten gefundenen Papieren hervorgeht, handelt es sich um den Handelsräthler Reimann aus Buchau. Die Leiche wurde nach dem Westfriedhof gebracht.

— Verkehrsunfall. Durch das Zusammenbrechen eines mit Backerfische beladenen Wagens der Firma Müller u. Daniel entstand am Sonnabend auf der Strombrücke eine plötzliche Verkehrsstörung, die den Straßenbahnbetrieb lahmlegte. Nachdem mit vieler Mühe ein neues Rad beschafft worden war, passierte demselben Wagen in der Wilhelmstraße nach kurzer Zeit dasselbe Malheur, nur mit dem Unterschied, daß diesmal auch der Inhalt des Wagens auf das Pflaster zu liegen kam.

— Ein Zusammenstoß eines Automobilsfahrzeugs der Feuerwehr mit einem Straßenbahnzug erfolgte am Sonntag nachmittag am Nikolaipark. Die Feuerwehr, die zu einem Brande nach der Umschlagstraße ausrückte, kam über den Nikolaipark. Um in die Moritzstraße zu gelangen, hatte der Führer des Automobilsfahrzeugs hintereinander zwei starke Kurven zu nehmen. Bei der zweiten Kurve fuhr das Automobil gegen den Sommerwagen eines dort haltenden Straßenbahnzugs. Bekanntlich haben die Führer der Straßenbahn die Weisung, bei der Annäherung der Feuerwehr sofort zu halten. Anm. d. B. Beide Wagen wurden erheblich beschädigt. Personen wurden nicht verletzt.

— Diebstahl. Nach einer Mitteilung aus Groß-Salze sind dort in der Zeit vom 14. bis 17. d. M. etwa 14 Stück Eisenbahnschienen, die je etwa 1,75 Meter lang, 10 Zentimeter hoch sind und ein Gewicht von 50 Kilogramm haben, gestohlen worden. Vor Ankauf der Schienen, die vielleicht auf Bauten oder zu Einfriedigungszwecken angeboten werden, wird gewarnt und gleichzeitig um Mitteilung an die Kriminalpolizei ersucht.

— Gestohlen wurden hier: in den letzten 14 Tagen aus einer verschlossenen Wohnung in der Johannisbergstraße 120 Mark bares Geld; am 21. d. M. gegen 2 Uhr nachmittags aus einem Hausflur in der Großen Münzstraße ein Fahrrad „Parade“ (Fabriknummer 68708); zwischen 2 und 3 Uhr aus einem Vorgarten in der Königsstraße ein Fahrrad „Dürkopp-Diana 46 a“ (Fabriknummer 550492); gegen 4 1/2 Uhr aus einem Hausflur in der Jakobstraße ein Fahrrad (Marke und Nummer unbekannt); in der Nacht zum 21. d. M. aus einem Schaufenster am Breiten Weg eine gestreifte Hofe und vier Maffoshenden und am 22. d. M. gegen 1 Uhr nachmittags vor der Hauptpost ein Fahrrad „Durgwart“.

— In Haft genommen sind die Ritzmacherrinnen Klara J. geb. W. von hier und Friederike J. geb. S. aus München, die beide angeklagt von Burg kommend in der Heydenstraße hier gemeinschaftlich ein Zimmer mieteten und ein in demselben befindliches Bett stahlen und verkaufen; der Arbeiter Wilhelm B. aus Walsleben, der dringend verdächtig ist am 21. Juni zwischen 10 und 11 Uhr vormittags in einem Bademeister im Stadionei Jermersleben etwa 15 Mark aus der Ladentafel gestohlen zu haben; der vielbeschäftigte Schlosser Paul Sch. von hier, der am 14. Juni im Stadtteil Köthen in einer Schankwirtschaft einen Leinwandbeutel mit 35 Mark Inhalt gestohlen und im Stadtteil Neustadt verschiedene Betrügereien ausgeführt hat, er wird auch zur Verbüßung einer längeren Freiheitsstrafe von der hiesigen Staatsanwaltschaft festbrieflich gefucht.

— Brände. Am Sonnabend nachmittag nach 3 Uhr rückte die Wache Neustadt nach Endelsstraße 16. Auf dem Grundstück brannte ein Stallgebäude auf dem Hinterhof und der Stall, welcher als Ertrag für Keller den Mietern gehört. Viel Kleinvieh (Kaninchen) verbrannten mit. Mit zwei Schlauchleitungen wurde das Feuer gelöscht. — Am Sonntag nachmittag entlief in Hause Umschlagstraße 65 durch aus einem Ofen herausgefallene Glut ein Kleinviehbrand. Der alarmierte Löschzug 3 konnte das Feuer schnell löschen.

Konzerte, Theater etc.

(Mitteilungen der Direktionen.)

* Victoria-Theater. Am Dienstag abend 8 1/2 Uhr findet das erste Gastspiel von der berühmten Schauspielerin Gertrud Esholdt vom Deutschen Theater in Berlin statt. Zur Aufführung gelangt die Frau Bedenkische Komödie „Erbsen“, worin Gertrud Esholdt die Rolle der Zulu spielt. Am Mittwoch den 25. Juni, abend 8 1/2 Uhr, gastiert Gertrud Esholdt zum sechstenmal als Salome in dem gleichnamigen Drama von Oskar Wilde. Die Direktion hat sich wegen der überaus großen Mehrkosten, welche durch dies Gastspiel verursacht werden, veranlaßt gesehen, die Gastspielpreise um etwas zu erhöhen. Vorverkauf findet bereits bei der Blumenhandlung V. Spieder, Alter Markt 2, statt. Fußgänger haben nur mit Zuschlag Gültigkeit.

Letzte Nachrichten.

Sp. Berlin, 23. Juni. (Eigener Drahtbericht der „Volkstimme“.) Die Budget-Kommission des Reichstags legte die zweite Lesung über den Gesetzesentwurf fort. Beim § 14 wurde die Ermäßigung für soldatenreiche Familien und das Kinderprivileg besprochen.

Angenommen wurde ein Antrag, daß bei einem Vermögenswert von weniger als 100 000 Mark für jedes Kind 5 Prozent in Abzug gebracht werden können.

Sp. Berlin, 23. Juni. (Eigener Drahtbericht der „Volkstimme“.) Infolge unglücklicher Familienverhältnisse verstarb in einem Hause am Rotbuser Ufer die Frau eines Hausdieners nebst ihren beiden Kindern durch Vergiftung mit Gas zu vergiften. Als der Mann in der Nacht nach Hause kam, waren die Kinder bereits tot. Die Frau, die noch Lebenszeichen von sich gab, wurde nach der Charité gebracht, wo alsbald eine Erholung eintrat.

Sp. Karlsruhe, 23. Juni. Die nationalliberalen, die fortschrittliche und die sozialdemokratische Partei Badens hielten heute außerordentliche Landesversammlungen ab, die sich mit der Kritik bei den kommenden Landtagswahlen befaßten. Sämtliche Versammlungen beschloßen die gegenseitige Unterstützung der drei Parteien der Linken im ersten und zweiten Wahlgang. Während die Nationalliberalen den Beschluß mit allen gegen sieben Stimmen annahm, stimmten die beiden andern Parteien einstimmig dafür.

Sp. Saltern, 23. Juni. Auf der hiesigen Westfälisch-Anhaltischen Sprengstoffabrik A. G. ereignete sich heute früh in einem Mengehaus eine Explosion, durch die zwei Arbeiter getötet und mehrere leicht verletzt wurden.

Sp. Osnaabrück, 23. Juni. Wie amtlich mitgeteilt wird, erkrankten vom ersten Bataillon des Infanterie-Regiments Nr. 78 zirka 200 Mann an Kopfschmerzen, Erbrechen und Durchfall. Lebensgefahr liegt nicht vor. Die Ursache ist noch nicht bekannt.

Sp. Barcelona, 23. Juni. Bei den Kundgebungen aus Anlaß der Protestversammlung gegen den Krieg in Marokko wurden 30 Personen verletzt. Auch gestern war die Erregung in der Stadt noch groß. Am Vormittag umstellte die Polizei das Volkshaus. In mehreren Stellen kam es zu einem Kugelwechsel zwischen der Polizei und Manifestanten.

Sp. Paris, 23. Juni. Während der Abwesenheit des Ministers Michon, der den Präsidenten Poincaré auf seiner Londoner Reise begleitet, wird der Ministerpräsident Michon interimistisch die Leitung des Ministeriums des Äußeren übernehmen. Mehrere Blätter schreiben dem Londoner Besuch des Präsidenten der Republik besondere Bedeutung zu. Der „Gaulois“ schreibt: Die Reise Poincarés, der Gelegenheit haben wird, mit dem König Georg und Sir Edward Grey über die ersten Ereignisse auf dem Balkan sich zu unterhalten, wird dazu beitragen können, die drohende Katastrophe zu beschwören. England und Frankreich, die ihr Einvernehmen durch eine glänzende Kundgebung besiegeln, werden nicht verfehlen, ihre Anstrengungen mit denen Russlands zu vereinigen.

Sp. Paris, 23. Juni. In Lyon erschoss die Dienstmagd Louise Gillard die beiden ihrer Obhut anvertrauten Kinder des Landwirts Grézier mit einem Revolver und beging darauf Selbstmord.

Sp. Paris, 23. Juni. Wie aus Nemours gemeldet wird, schlug gestern ein Boot, in dem der Landwirt Gloyes mit seinem 5-jährigen Sohn und zwei Tagelöhnern über die Mosel setzen wollte, um. Nur der Knabe konnte gerettet werden.

Sp. Paris, 23. Juni. In Verdun sind fünf Soldaten vom 4. Husarenregiment verhaftet worden, die im Verdacht stehen, Anschlagzettel gegen die dreijährige Dienstzeit an die Kasernenmauern angeschlagen zu haben. Bei Dijon wurde auf freiem Felde eine von 2000 Personen besuchte Versammlung abgehalten, in der der Generalsekretär des Allgemeinen Arbeiterverbandes und die Leiter mehrerer Gewerkschaften heftige Reden gegen die dreijährige Dienstzeit hielten.

Sp. New Madrid, 23. Juni. Auf dem Mississippi ist ein der Regierung gehöriges Inspektions Schiff durch einen Scheitern gebracht worden. Neun Personen sind ertrunken.

Sp. Serajewo, 23. Juni. Der Personenzug aus Mostar ist infolge eines Felssturzes bei Frey entgleist. Drei Personen wurden getötet und mehrere verletzt.

Sp. Wien, 23. Juni. In Baden hat sich gestern im dortigen Kurbad die Soubrrette des Theaters in Baden Anni Wessel, angeblich wegen einer schlechten Zeitungskritik über ihre Leistungen eine Kugel in den Kopf gejagt und tödlich verletzt.

Sp. Mailand, 23. Juni. (Eigener Drahtbericht der „Volkstimme“.) Starke Lawastränge sind in den letzten Tagen in den Alpen niedergegangen. Im Ostitalien wurden viele Arbeiter mit fortgerissen und verschüttet. Sie konnten nur als Leichen geborgen werden.

Sp. Rom, 23. Juni. Der Pfarrer von Aghero hat eine ihm seit Jahren intim befreundete junge Witwe, weil sie sich wieder verheiraten wollte, durch dreizehn Dolchschläge getötet und sich selbst lebensgefährlich verletzt.

Sp. San Francisco, 23. Juni. Ein tollerhohes Wagegestück vollbrachte die amerikanische Aviatikerin Miss Tilly Broadwick gestern in Los Angeles. Sie flog mit einem Aeroplan bis zu einer Höhe von 1000 Meter auf und sprang dann mit einem Fallschirm aus dem Flugzeug. Es gelang ihr auch tatsächlich, unversehrt den Erdboden zu erreichen.

Sp. Konstantinopel, 23. Juni. Das Urteil des Kriegesgerichts ist noch nicht bekanntgegeben worden, doch ist es sicher, daß zwölf Personen, die der direkten Teilnahme an der Ermordung Mahmut Schenkets oder der Anstiftung dazu angeklagt waren, zum Tode verurteilt worden sind. Darunter befinden sich der frühere Direktor der politischen Polizei Mihid, der frühere Kapitän Kiazim, der Führer Chebvi, der Leutnant Mehmed Ali, Topal Tawfik, Jia und die drei gestohlenen Mörder Nazim, Hikmet und Abdurrahman. Prinz Sadak Eddin, Scherif-Pascha und der frühere Minister des Innern Reischid, wurden in ihrer Abwesenheit zu schweren Strafen verurteilt.

Sp. Konstantinopel, 23. Juni. Der Sultan hat gestern, wie vorausgesehen war, seine Unterschrift unter die Urteile des Kriegesgerichts gesetzt. Danach sind im ganzen 20 Personen zum Tode verurteilt worden. Heute früh wurden 12 von ihnen im Gerichtshof hingerichtet, während die andern acht auf dem Saksidplatz gehängt werden sollen.

Wettervorhersage.

Dienstag, 24. Juni: Zunehmende Bewölkung, böiger, vielfach Gewitter, später kühler.

Die heutige Nummer umfaßt 14 Seiten einschließlich der Unterhaltungsbeilage „Die Nacht“.

Einige Posten enorm billiger Handschuhe u. Strümpfe



Montag :: Dienstag :: Mittwoch

Beachten Sie gefl. mein Spezialfenster

Damen-Fingerhandschuhe 12 Knopf lang

- Ein Posten weiße à jour-Damenhandschuhe Paar → **40** Pf.
- Ein Posten Jacquard-Damenhandschuhe couleur, schwarz, weiß Paar → **50** Pf.
- Ein Posten Milanaise-Mousquetair-Handschuhe eleganter glatter Stoff Paar → **95** Pf.

Damen-Fingerhandschuhe 12 Knopf lang

- Ein Posten Perl-Filet-Mousquetair-Damenhandschuhe hellmode Paar → **45** Pf.
- Ein Posten elegante durchbrochene Flor-Damenhandschuhe Paar → **85** Pf.
- Ein Posten reinseidene Mousquetair-Damenhandschuhe in weiß Paar → **1.00**

3 Posten lange Damen-Halbhandschuhe Jacquard-Halbhandschuhe, Schuhware, weiß u. schwarz Paar **50** Pf. Schwarze Spitzen-Handschuhe, elegante Muster Paar **40** Pf. Jacquard-Halbhandschuhe, schwarz und weiß Paar **35** Pf.

Damenstrümpfe

- Ein Posten Bunte Ringelstrümpfe englisch lang Paar → **35** Pf.
- Ein Posten Durchbrochene Damenstrümpfe englisch lang, schwarz und lederfarbig Paar → **33** Pf.
- Ein Posten Prima Flor-Damenstrümpfe engl. lang, schwarz u. fein-farbig, mit ausgefehl. Fabrikationsfehl. Paar → **45** Pf.
- Ein Posten schwarze gestrickte Damenstrümpfe groß ohne Naht Paar → **50** Pf.
- Ein Posten durchbrochene Flor-Damenstrümpfe englisch lang, in lederfarbig Paar → **55** Pf.
- Ein Posten Prima halbseidene Damenstrümpfe englisch lang, schwarz, weiß u. lederfarbig Paar → **1.25**

Herrensocken

- Ein Posten Herren-Schweißsocken Paar → **25** Pf.
- Ein Posten Bunte Herrensocken Paar → **27** Pf.
- Ein Posten Schwarzbunte Herrensocken gute Qualität Paar → **45** Pf.
- Ein Posten Herren-Schweißsocken fein und sehr wollreich Paar → **50** Pf.
- Ein Posten Herren-Schweißsocken starke und sehr wollreiche Qualität . Paar → **60** Pf.
- Ein Posten Herren-Schweißsocken Hollins Imitation Paar → **65** Pf.

Ein Posten **Kinder-Söckchen** mit gefreistem und Jacquard-Band Größe 8 bis 5 Paar **35** Pf. Größe 4 bis 1 Paar **25** Pf. Feinfarbig Paar **15** Pf.

Ein Posten Sommer-Sweater

für Knaben und Mädchen Stück 85 65 **45** Pf. Prima Qualitäten Stück 1.75 1.25 **95** Pf.

Ein Posten Sporthemden

für Knaben, in Zephyr, Perkal u. Baumwollflanell Stück 2.00 1.75 **1.25** für Herren, in Zephyr, Perkal u. Baumwollflanell. Stück 4.25 3.75 **2.50**

Ein Posten Sweater-Höschen in allen Farben und Größen

Stück 1.45 1.15 **85** Pf.

Ein Posten Trikot-Anzüge Sweater u. pass. Höschen mit schönen Kantenmustern

Anzug 3.25 2.75 1.90 **1.45**

Besonders billiges Trikotagen-Angebot

- Ein Posten **Trikotagen** Herrenhemden Größe 6 5 4 **95** und Ärmel aus gelbem Trikotstoff 1.15 1.05
- Ein Posten **Trikotagen** Herrenhemden Größe 6 5 4 **1.40** und Ärmel aus gelbem Trikotstoff 1.60 1.50
- Ein Posten **Trikotagen** Herrenhemden Größe 6 5 4 **2.35** und Ärmel aus beige Waffstoff 2.75 2.55
- Ein Posten **Trikotagen** Herrenhemden Größe 6 5 4 **1.60** und Ärmel aus gelbem porösem Trikotstoff 1.80 1.70

- Ein Posten **Herren-Einsatzhemden** Größe 6 5 4 **1.15** aus weißem glattem Trikotstoff 1.35 1.25
- Ein Posten **Herren-Einsatzhemden** Größe 6 5 4 **2.00** aus weißem glattem Trikotstoff, m. eleg. Einfägen Stück 2.20 2.10
- Ein Posten **Herren-Einsatzhemden** Größe 6 5 4 **2.15** aus gelbem glattem Trikotstoff m. eleg. Einfägen Stück 2.35 2.25
- Ein Posten **Herren-Einsatzhemden** Größe 6 5 4 **2.35** aus weiß, porösem Trikotstoff, m. feingem. Einfägen St. 2.65 2.50

Directoire-Hosen

baumwollene Trikotstoff, ver-
schobene Fäden
Stück 3.75 2.25 **70**
1.90 1.45 85

H. LUBLIN

Kombinationen

(Hemdhojen)
weißgestreifte Baumwolle,
garniert und ungarntert
Stück 3.75 3.25 **1.10**
2.50 1.55

1. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 145.

Magdeburg, Dienstag den 24. Juni 1913.

24. Jahrgang.

Deutscher Reichstag.

167. Sitzung.

Berlin, 21. Juni, mittags 12 Uhr.

Am Bundesratsstisch: Von Heeringen.

Zweite Lesung der Wehrevorlage.

9. Tag.

Sächsischer General Leuchardt von Weichardt: Die Behauptung des Abg. Stadthagen, daß es in der geheimen Order des Königs Georg von Sachsen als richtig bezeichnet worden wäre, wenn mißhandelte Soldaten straffrei Notwehr üben könnten, ist völlig unbegründet. Es ist ein starkes Stück, wie der Abg. Stadthagen jenen Erlaß, der sich auf vor 20 Jahren vorgekommene Soldatenmißhandlungen bei zwei Regimentern bezieht, ausschlächtet für die Gegenwart. Seit jenem Erlaß sind die Soldatenmißhandlungen sehr bedeutend zurückgegangen. (Beifall rechts.)

Abg. von Galle (natl.): Eine eingehende Diskussion über die Reform des Militärrechts sollte eigentlich nur in der Kommission stattfinden. Maßlose Kritik schädigt mehr als sie nützt. Andererseits muß ich zugeben, daß unsere Wissenschaft sich zu wenig mit der Kritik des Heeres beschäftigt hat. (Hört, hört! links.) Das Reichsmilitärgericht, so tüchtiges es leidet, kann nicht über das geltende Militärrecht hinweg. Dies muß also reformiert werden. Nicht nur sind die Mindeststrafen durchweg zu hoch, nein auch so ziemlich jeder Paragraph des Militärstrafgesetzbuchs muß bezüglich der Tatbestandsmerkmale reformiert werden. (Hört, hört! b. d. Soz.) Diese Reform kann aber nicht im Zusammenhang mit der Wehrevorlage erfolgen. Die Militärverwaltung bekämpft mit uns die Soldatenmißhandlungen, aber man sollte die gewohnheitsmäßige Körperverletzung Untergebener als qualifiziertes Verbrechen behandeln und obligatorisch mit Zuchthaus und Ausschließung aus dem Heere bestrafen. (Beifall links.) Ferner gewährt das geltende Recht nicht genügenden Schutz gegen gemeingefährliche Geistesranke. Den Militärärzten fehlt oft das Vorbild, deshalb schlage ich eine Militärrechtsakademie vor. (Beifall b. d. Natl.)

Abg. v. Brodhhausen (toni): Die Sozialdemokratie will die Kommandogewalt des Kaisers durch das parlamentarische Regime ersetzen. Die Mißhandlungsrede des Abg. Stadthagen war eine Mißhandlung des Hauses. (Bravo! rechts.) Notwendige Reformen müssen natürlich durchgeführt werden, aber diese große Vorlage ist zu gut dazu, um die Zeit mit solchen Resolutionen und so viel sozialdemokratischen Reden zu verbringen. Die Beschwerdeordnung ist so einfach und klar, daß sie jeder Soldat versteht. Auf den strengen Urteil kann im Interesse der Disziplin und damit der Schlagfertigkeit des Heeres nicht verzichtet werden. Wir sind auch gegen die Resolution der Budgetkommission; die Ehrengeldvorschriften sind Sache der Kommandogewalt. Sozialdemokratie wird das Offizierskorps nicht unter sich dulden, auch nicht Leute, die aus irgendwelchen Gründen mit der Sozialdemokratie zusammengehen wollen. (Bravo! rechts.)

Abg. Dr. Müller (Meinungen, Fortsch. Sp.): Das Militärrecht schreit nach einer Reform. Aber die sozialdemokratischen Anträge sind natürlich unannehmbar. (Abg. Stadthagen: Für Sie!) Soll der Soldat dem Hauptmann, der ihm sagt: „Kammell, stell Dich mal grad her!“ (Seiterkeit), erwidern dürfen: „Hauptmann, Du bist der größte Kammell!“ oder ihm eine hinterhauen können! Nach dem sozialdemokratischen System könnte man bei der Wehrevorlage schließlich auch das Kaligerecht reformieren, denn Kati wird ja auch zur Pulverfabrikation verwendet. (Lul bei den Soz.) Die Resolution der Budgetkommission sagt die gerechtfertigten Reformwünsche der Reichstagsmehrheit zusammen. (Beifall links.)

Abg. Kunert (Soz.):

Die Redner des Vortrags waren keine Gründe und der Abg. von Galle bewegte sich in dem bewährten „Einerechts, andererseits“. Wir sehen immer wieder, daß wir die Schandtat der Soldatenmischer nicht aus der Welt schaffen können, wenn wir nicht ganz andere Mittel als bisher ergreifen und von unten auf arbeiten. Eneigische Maßregeln gegen die niederträchtigen, feigen und gemeinen Soldatenmischer würden die Disziplinbrecher treffen, nicht die Disziplin. Herr v. Brodhhausen spricht von uns gewissermaßen als Rebellen, er verachtet aber, daß er selbst ein Rebel ist, und zwar ein Kanakrebell. (Sehr gut! b. d. Soz.) Unsere Anträge sollen ein Prüfsystem dafür sein, ob etwas für die Soldaten gebessert werden soll oder nicht. Es ist eine rechtliche Schamhaftigkeit, daß von unsern junckerlichen und scharfmacherischen Naturen das Volk zum Pöbel gemacht werden soll, um dafür noch mit Prügel regaliert zu werden. Noch immer liegen zahlreiche Fälle von Soldatenmißhandlungen vor. Es ist nicht eine nichtsmutige Gemeinheit, wenn Vorgesetzte ihre Untergebenen gezwungen haben, den Inhalt von Speinüssen aufzufressen, tierische und menschliche Exkremente zu verzehren, sich Raum und Kandare und Sattel anziehen und mit Peitsche und Sporen bearbeiten zu lassen, Anzucht zu treiben usw. Das Recht der Notwehr hat jeder, nur der Soldat nicht. Herr von Galle ist gewiß kein Kaditler, sondern ein gut konservativer, nur aus Versehen unter die Nationalliberalen geraten. (Seiterkeit.) Um so wertvoller ist es, daß sogar er die Reformbedürftigkeit im Militärrecht anerkennt. Für ein bedingtes Notwehrrecht treten sogar konservative Schrittmacher und Beamte ein. Nur der rechtliche Beiseh soll nach ihrer Auffassung unbedingt zu erfolgen sein. Das stimmt auch mit der Praxis des Reichsmilitärgerichts überein. Wenn aber ein eingeschränktes Notwehrrecht besteht, so sehen wir nicht ein, warum wir nicht auch das uneingeschränkte Notwehrrecht fordern sollen. In der Theorie erörtert dieses Recht sogar, indem durch § 2 des Reichsmilitärstrafrechts die allgemeinen Bestimmungen des zivilen Reichsstrafgesetzbuchs als gültig anerkannt wurden. In den §§ 53 und 54 des Reichsstrafgesetzbuchs wird aber das allgemeine Notwehrrecht anerkannt. Demgegenüber ist unser Antrag ja nur ein Teilstück. Das unbedingte Notwehrrecht hat übrigens auch der Zentrumsbund. Das bad. 1904 gefordert. (Hört, hört! b. d. Soz.) Die Konservativen, die für das Duell, für das modernisierte mittelalterliche Duellrecht sind, wollen das Notwehrrecht, sein elementares Menschenrecht, dem Soldaten verweigern. Je kräftiger das Beschwerderecht reformiert und gehandhabt wird, desto seltener wird das Notwehrrecht gebraucht werden. Sichern Sie Beschwerderecht und Notwehrrecht, so werden Sie Mißhandlungen und Kadabergehorsam beseitigen. Das Militärrecht an sich bleibt nach wie vor als Ausnahmezustand bestehen, als Klassenrecht, als schandbareres Recht zur Zeit zum Untergang. (Lebh. Beifall b. d. Soz.)

Abg. Peus (Soz.):

Stadthagen hat gestern nur Tatsachen vorgebracht und darüber das Maß von Entrüstung ausgeschüttet, das durchaus angebracht war. Die Soldatenmißhandlungen bestehen bis zur Stunde fort.

Freilich haben sie in gewissen Regimentern aufgehört, in denen es Offiziere gibt, die sich unsere Erziehung haben angeeignet lassen. (Seiterkeit b. d. Soz.) Aber es gibt auch noch Regimenter mit Offizieren und Unteroffizieren, die bis zur Stunde ähnliche Zusammengehören, wie sie von uns seit vielen Jahrzehnten auf das heftigste kritisiert werden. Das größte Verbrechen, wenn es etwas besser geworden ist, hat Bebel. (Lebhafter Beifall b. d. Soz.) Das Verbrechen gehört vor allem ihm, daß er Hunderttausende von Soldaten vor Mißhandlungen geschützt hat, indem er immer wieder die andern Soldaten zuteil gewordenen Mißhandlungen kritisiert hat. (Lebhafter Beifall b. d. Soz.) Auch der Kriegsminister von Heeringen wendet sich gegen die Soldatenmißhandlungen, aber doch nur, weil unsere fortgesetzte Kritik ihn dazu zwingt. Wir haben Sie sogar dazu gezwungen, daß der Amnestierlaß die Soldatenmischer ausdrücklich ausgenommen hat. (Sehr gut! b. d. Soz.) Das Heer ist doch viel älter als die Sozialdemokratie. Warum haben Sie nicht in früheren Jahrzehnten die Militärmißhandlungen beseitigt? Früher lagen die Grezzerplätze offen. Jedermann sah die Soldatenmißhandlungen, ohne Anstoß daran zu nehmen. Heute sind die Plätze gesperrt, weil man sich schämen gelernt hat. So müssen Sie mehr und mehr vor der Defektheit flüchten. Es gibt zwei Arten von Offizieren, solche, für die man durch Feuer gehen kann (Hört, hört! rechts.) ... Warten Sie doch. Ich habe auch Soldat die Empfindung gehabt, für meine zwei Hauptleute könnte ich durchs Feuer gehen. (Erneutes Hört, hört! rechts.) Sie müssen aber auch das andre hören. (Seiterkeit.) Ich hatte nämlich auch Unteroffiziere und Offiziere, das waren so infame Bestien, daß ich die Empfindung, die Stadthagen geäußert hat, noch heute nachempfinden kann, und darauf kommt es an: die Gesetze bestehen nicht für die anständigen — die könnten fast ohne Gesetze auskommen —, sondern für die infamen Kerle, die leider in unserm heutigen System sich noch schrankenlos betätigen können. In meiner Kompanie war ein Premierleutnant, der trat die Leute mit Füßen. Die Leute kamen zu mir, und ich habe mir überlegt, ob ich eine Beschwerde einreichen sollte. Ich mußte mir aber sagen, was mir bei Einreichung einer solchen gemeinschaftlichen Beschwerde hätte passieren können, und unterließ es. Die Mannschaften zu quälen ist eine Disziplinlosigkeit. (Sehr richtig! b. d. Soz.) Gewiß haben dazu in erster Linie die Unteroffiziere Gelegenheit. Aber auch die Duldung der Mißhandlungen, eine Lässigkeit in der Beaufsichtigung der Unteroffiziere, ist bei den Offizieren genau so zu verurteilen, als wenn sie selbst Mißhandlungen begehen würden. Ein genügender Schutz gegen jeden Mißbrauch des Rechtes auf Notwehr ist das Bewußtsein, daß derjenige hart bestraft wird, der dies Recht über ein gewisses Maß hinaus ausübt. Ich gebe zu, daß so unerhörte Sachen, wie früher, wo Leute gezwungen wurden, ihren eigenen Urat zu kauen usw., seltener geworden sind. Aber aufgehört haben sie nicht. Der springende Punkt bei der Frage des strengen Arrestes ist, daß diese Strafe nicht für alle verhängt wird, sondern ein Unterschied gemacht wird zwischen Gemeinen und Unteroffizieren ohne Vorzepe auf der einen Seite und den Vorzepesträgern auf der andern Seite. Hier macht das Gesetz also selber einen Klassenunterschied, und das ist das Unerhörte.

Nun wird gefragt, die Militärvorlage wäre nicht die richtige Stelle, um die Reform der Militärjustiz durchzuführen. Ich gebe zu, daß es besser wäre, wenn man es in anderer Weise machen würde. Jetzt, wo die Regierung das stehende Heer so ungeheurer vermehrt haben will, so viel mehr Gelegenheit also für Soldatenmißhandlungen geschaffen wird, hätte ich selbst einen solchen Entwurf einbringen sollen. Sie hat es aber nicht getan. Die bürgerlichen Parteien hätten sofort, als die Vorlage eingebracht wurde, erklaren müssen: Wir diskutieren erst dann darüber, wenn gleichzeitig die nötigen Reformen vorgeschlagen werden. (Sehr wahr! b. d. Soz.) Aber nichts davon ist geschehen. Einmal Tages werden unsere Wünsche doch erfüllt werden, das dauert nicht etwa noch gar so lange. (Abg. Kretsch: Wie lange?) Redenfalls nicht so lange, wie Sie es wünschen. (Sehr gut! b. d. Soz.) Wir haben doch schon manches erreicht, und weil wir noch nicht mehr erreicht haben, darum sehen Sie hier 110 Sozialdemokraten, und ein Drittel des deutschen Volkes stimmt sozialdemokratisch. Wir bekommen aber auch noch die Hälfte! Wenn Herr v. Galle immerhin doch eine andere Haltung einnimmt, als Herr v. Brodhhausen, dann ist das auch die Folge der Rücksichtnahme auf die Sozialdemokratie. Sie können machen, was Sie wollen, es schlägt doch zu unsern Gunsten aus. Wir stellen aber unsere Forderungen keineswegs nur, um zu unserm Parteibergrünen zu kommen, sondern

wir wollen den Soldaten helfen gegen ihre Feinde.

(Lebh. Zustimmung b. d. Soz.) Ich erinnere mich noch sehr gut, wie sich an mich und andre Berliner die Unteroffiziere nicht heran-gewagt haben, weil sie sich dachten, die Kerle melden nicht, dann fliege ich ins Loch, die polnischen Soldaten aus dem Osten aber wurden mit der Faust vor die Brust gestoßen, weil man wußte, daß diese Früchte kändlich-junkerlicher Erziehung sich alles gefallen lassen. Zweifellos ist ja auf dem Lande das Ehrgefühl nach dieser Richtung noch weniger entwickelt, so wie sich ein Bauernrecht oder auch ein Bauernmishandeln läßt, so läßt sich nicht jeder sozialdemokratische Arbeiter mißhandeln. Ich sage das deshalb, weil man als einen Beweis gegen unsere Behauptungen angeführt hat, daß sich so viele Brim-Bras zu gewissen Regimentern melden. Die jungen Leute vom Lande sind so wenig verwöhnt, daß sie sogar in der Kaiserrie manches finden, was sie vorher entbehren mußten.

Die Teilnahme von 4000 bis 5000 alten Soldaten bei der Jubiläumfeier eines Berliner Garde-Regiments beweist auch nichts, denn es ist eine glückliche Gabe der Natur, daß der Mensch das Häßliche aus der Vergangenheit viel leichter vergißt wie das Angenehme. Gewiß gibt es auch Vorgesetzte, an die man gern denkt, und auch ich habe mich darüber geäußert, daß ein alter Vorgesetzter sich nicht gleich gefürchtet hat, mit mir, einem sozialdemokratischen Abgeordneten, zusammen über die Strafe zu gehen. (Seiterkeit links.) So mancher von diesen 4000 bis 5000 ist heute Beamter usw. und ganz in den Geist des Militarismus hineingewachsen. Es gibt ja auch noch genug Kriegerveisler!

Wir können hoffen, daß das, was wir wollen, sich durchsetzen wird. Beim allgemeinen Wahlrecht läßt sich auf die Dauer der Klassenstaat und sein Militarismus nicht aufrecht-erhalten. Ueberall marschiert die Demokratie, denken Sie nur an den Wahlsieg der holländischen Sozialisten!

Das Kriegsministerium läßt sich in dieser ganzen Debatte immer wieder verprügeln nur ab und zu ein paar Worte, aber niemals eine Stellungnahme zu den prinzipiellen Fragen. Der gekürzte Dankerlaß des Kaisers ist ja in einem bescheidenen Tone gehalten, als man in der Vergangenheit gewohnt war, vielleicht wird dieser Ton noch bescheidener. (Präsident kämpft unterzagt diese Ausdruckweise.) Hätte man doch dem Kaiser geraten, in diesem Dankerlaß die Reform des Militärrechts anzukündigen! Herrn v. Galle erwidere ich, daß gegen den Sieg der Demokratie schließlich auch kein Hohenzoller etwas ausrichten wird. Sie selbst haben uns ja gezeigt, daß der Kaiser gegen Sie den Mittellandstau nicht durchsetzen konnte, und gegen uns konnte er das Zuchthausgeis nicht durchsetzen. Ueberlegen Sie sich daher sehr wohl, ob Sie uns durch Ablehnung unsrer Anträge wieder mißgunstigen; durchsetzen wird er sich doch! (Beif. b. d. Soz. Abg. Kretsch: Na ichen Sie sich mal hin!)

Präsident kämpft rügt nachträglich eine Wendung des Abgeordneten v. Brodhhausen, ein Aufruf gegen den Abgeordneten Stadthagen, als unparlamentarisch.

Kriegsminister v. Heeringen weiß zunächst die Ausdrucksweise des Abgeordneten Peus über den kaiserlichen Dankerlaß zu rüden. Das ganze deutsche Volk habe das Jubiläum des Kaisers gefeiert. (Kufe b. d. Soz.: Na na!) Den Soldaten braucht die Sozialdemokratie nicht zu helfen, die Vorgesetzten haben schon lange vor der sozialdemokratischen Agitation gewußt, daß wohl-wollende und gerechte Behandlung der Untergebenen der beste Weg ist. (Lebh. Zurufe b. d. Soz.: Mißhandlungen!) Sie sagen, daß Sie die scharfen Gesetze nicht für die braven Offiziere, sondern für die weniger braven fordern, so ist es aber auch mit den strengen Disziplinarstrafen für Soldaten, die kommen auch nicht gegen die braven Soldaten zur Anwendung. Und doch wollen Sie sie abschaffen! (Sehr gut! rechts.) Die Vorgesetzten, die sich das verdammungswürdige Vergehen der Soldatenmißhandlung zuschulden kommen lassen, erleiden nicht nur ihre Strafe, sondern das hat auch seine Konsequenzen für ihre Laufbahn. Ein Unter-offizier kann wegen Mißhandlung unter Umständen noch am Ende seines 12. Dienstjahres mit Frau und Kindern auf die Straße gesetzt werden, das ist doch die abschreckende Strafe, die es gibt. Sie wollen, daß es in den Strafen keinen Unterschied zwischen Vorgesetzten und Untergebenen geben soll, aber das ist in allen Armeen der Welt der Fall und ist ein Erfordernis der Disziplin. Der Vorgesetzte, der einen Soldaten mißhandelt, vergeht sich selber und wird schwer bestraft, aber er greift doch nur in die Rechts-sphäre dieses einzelnen Mannes ein; der Untergebene aber, der sich an dem Vorgesetzten vergeißt, vergeht sich nicht nur gegen diesen einen Vorgesetzten, sondern gegen den ganzen Stand! (Wahl b. d. Soz. Unruhe links.) Die Soldatenmißhandlungen gehen ständig zurück, 1912 wurden nur noch 0,25 Prozent der Offiziere und Unteroffiziere deswegen bestraft, im ganzen nur 24 Offiziere, ich wollte freilich, es wäre gar keiner. Aber die Offiziere und Unteroffiziere sind nun einmal keine Engel, sondern energische temperamentvolle Persönlichkeiten, die sich hinreißen lassen. Jeder, der ein Herz für die Armee hat, beurteilt aber die Mißhandlungen auf das allerhöchste. Der Abgeordnete Peus hat erklärt, daß die Umzäunung der Grezzerplätze beweise, daß man sich vor der Öffentlichkeit fürchte. Nun, als ich das Regiment 117 in Mainz kommandierte, mußte ich beim Grezieren auf dem Schloßplatz polizeilichen Schutz in Anspruch nehmen gegen Bürger, die meinen Soldaten zurielen: Werft doch dem Kerl das Gewehr an den Kopf! u. dergl. mehr. (Hört, hört! rechts. Lebh. Zurufe b. d. Soz.: Warum?) Sagen Sie doch den Leuten, die zum Militär kommen, nicht immer, daß sie beim Militär nur gepeinigt werden, sondern, daß sie ihre Pflicht und Schuldigkeit tun sollen, dann wird auch manches besser werden. Mit der Verallgemeinerung einzelner Vergehen vor Leuten, die die Armee nicht kennen, sehen Sie die Armee nur herunter. Wer die Armee kennt, weiß, was wir an ihr haben, und diesen Glauben läßt sich das deutsche Volk durch dergartige Reden nicht nehmen. (Lebh. Beif. rechts.)

Abg. Stadthagen (Soz.):

Der Abg. von Galle und selbstverständlich auch Dr. Müller haben sich gegen meine „übertriebene Kritik“ gewandt. Bringen Sie mir doch ein Beispiel dafür, daß ich übertrieben habe! Ich habe mich nur auf rechtskräftige Urteile und auf den Erlaß des Prinzen und spätem Königs Georg von Sachsen gestützt. Die Erklärung Dr. Müllers, daß unsere Anträge unannehmbar seien, beweist nur sowohl eine gewaltige Selbstgefälligkeit als eine große Hilflosigkeit, die in Ermangelung von Gründen Scheingründe geltend macht. Sehr bezeichnend ist es, daß die liberalen Parteien jetzt von dem Standpunkt zurückkommen, den sie vor Jahren selbst noch in diesen Fragen eingenommen haben. Ich habe auch keineswegs behauptet, daß in der Armee nichts als Quälereien getrieben werden, sondern nur, daß nach der bestehenden Rechts-lage die Möglichkeit besteht, daß sich die Soldaten all diese kanni-balistischen Gemeinheiten wehrlos gefallen lassen müssen. Während die Liberalen noch 1892 auf unserm Standpunkt standen, daß nach den allgemeinen strafrechtlichen Grundätzen dem Soldaten ein Notwehrrecht gegen rechtswidrige Angriffe der Vorgesetzten, also gegen Beleidigungen, Mißhandlungen usw., zuzuteil, erklärte heute der Liberale Dr. Müller, daß der Soldat den ihn beschimpfenden Hauptmann beileibe nicht wiedererschimpfen dürfe. Diese liberale Entwicklung ist interessant. Die Inhaber der Kommandogewalt haben sich selbst gegen die Soldatenmißhandlungen ausgesprochen, trotzdem behaupten die Konservativen, daß unser Verlangen nach gründlichem Schutz gegen Soldatenmißhandlungen die Kom-mandogewalt beseitigen solle! Herr v. Brodhhausen jagte vorhin, die Konservativen hätten gestern nur darum gelacht, weil ich noch in so später Stunde aufgetreten sei. Die Konservativen aber hatten doch unmittelbar vorher unsern Verlagsungsantrag ab-gelehnt, es bleibt also wahr, daß sie gelacht haben, weil wirkliche Bekämpfung der kanni-balistischen Soldatenpeinigungen gefordert wurde. Dem Kriegsminister erwidere ich, daß der einfache Soldat dieselbe Ehre hat wie der höchste Offizier, und daß deshalb jede Soldatenmißhandlung das ganze Volk beleidigt, dessen Re-präsentant in der Armee nicht der Berufs-offizier, sondern der einfache Soldat ist. Der Ridgang der Beurteilungen beweist keineswegs auch einen Rückgang der Mißhandlungen, denn wir haben ja keinen wirklichen Vergleich, es erfolgen zahlreiche Freisprechungen hinter verschlossenen Türen, und viele Mißhandlungen werden als so geringfügig beurteilt, daß man sie nicht bestraft. Gewiß gab es einige Regimenter, wo Mißhandlungen nicht vorkamen, so z. B. die Truppenteile, in denen der iduäre General v. Bave durchsetzte, daß Beschwerden auch außer-halb des gewöhnlichen Weges angebracht werden konnten. Ich bleibe dabei, daß Prinz Georg von Sachsen das Notwehrrecht an-erkannt hat, denn der Erlaß sprach von den Soldatenmißhandlungen in schärfer Weise und erklärte, daß sie die Uniform und das Standesbewußtsein verletzen und der Sozialdemokratie Vorjubel leisten; die Disziplin müsse sich auf das Ehrgefühl stützen. Wer das aber anerkennt, erkennt logischerweise auch das Recht der Notwehr an, denn demjenigen, dessen Ehre angegriffen wird, muß auch das Recht zutuehen, sich dagegen zu wehren. Ich frage den Kriegsminister, ob ein Mann, der sich Befehlen des Unteroffiziers zu widernatürlichen Handlungen nicht fügt, strafbar macht oder nicht? Darauf kommt es an. Das Hin und Her der Liberalen zeigt nur, wie hart in den bürgerlichen Kreisen der Gedanke des Kadabergehorsams den der Ehre überwiegt. Die Auffassungen Dr. Müllers haben mit Liberalismus nichts mehr zu tun, da steht selbst das Reichsmilitärgericht, das einmal das Notwehrrecht anerkannt hat, noch auf einer höheren Rechtsauffassungstufe. Wie kann Dr. Müller sagen, daß dienstpflichtwidrige Befehle zunächst befolgt werden müssen und erst später durch Beschwerde angefochten werden können. Heute riskiert der Soldat, der sich den raffinierten Quälereien nicht fügt, 5 Jahre Gefängnis. Die Worte des Dr. Müller über Kati usw. können uns nicht überzeugen lassen, daß wir die Pflicht haben, für die 130 000 neu einzustellenden Soldaten gründlich zu sorgen. Parteipolitisch kann uns die Ablehnung unsrer Anträge nur recht sein, aber im Interesse der Ehre unsrer Soldaten bitte ich Sie, unsere Anträge anzunehmen. (Lebhafter Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Sächs. General Leuchardt von Weichardt erklärt nochmals kurz, daß der Prinz Georgische Erlaß das Notwehrrecht nicht anerkannt habe.

Abg. Pein (Soz.) verzichtet aufs Wort.

Damit ist die Militärjustizdebatte abgeschlossen. Die Ab-stimmung wird vertagt.

Standesamtliche Nachrichten.

Magdeburg, 21. Juni.

Eheschließungen: Installateur Karl Nieth mit Hedwig Hartmann. Müller Karl Reiche mit Martha Berge. Ingenieur Konrad Peilert mit Johanna Deißner. Eisenbahn-Aushilfs-Schaffner Oskar Franke mit Anna Holter.

Geburten: Hans, S. des Abteilungs-Vorsetzers Johannes Dörfer, Ernst, S. des Landwirts Ernst Wietfeld in Hohnleben. Werner, S. des Eisenbahnarb. Otto Gromeier. Hildegard, T. des Kellners Hans Baumgarten. Gerhart, S. des Lohnbienerers Max Gotthardt. Liselotte, T. des Buchhalters Rudolf Schnez. Käthe, T. des Gärtners Ernst Grünhager.

Todesfälle: Invalide Christoph Gose, 88 J. 3. M. 25 T. Schiffshaupter Johann Wolnigat, 78 J. 11. M. 26 T. Unverehel. Hermine Gistermann, 56 J. 6 T. Musiker Louis Fiedler, 52 J. 9. M. 12 T. Marie geb. Zimmermann, Ehefrau des Heizers Otto Meyer, 25 J. 10. M. 20 T. Klavierlehrerin Elisabeth Krüger, 24 J. 9. M. 5 T. Kellner Wilhelm Diezmann, 20 J. 10. M. 9 T. Kaufm. Ernst Friede, 17 J. 8. M. 2 T. Helene geb. Hoerber, Ehefrau des Justizrats Otto Cohn, 35 J. 3. M. 26 T. Johann, S. des Schiffers Hermann Bohnhorff, 1 M. 10 T.

Sudenburg, 21. Juni.

Eheschließungen: Arb. Friedrich Markgraf mit Ida Ritter. Schlosser Richard Hanse mit Ida Harprecht.

Geburt: Erich, S. des Güterbodenarb. Hermann Ehrde.

Todesfälle: Berufslose Erna Franke, 22 J. 8. M. 28 T. Marie geb. Burgahn, Ehefrau des Tischlers Julius Fribe, 89 J. 4. M. 12 T. Kaufm. Robert König, 25 J. 9. M. 10 T. Schuhmacher August Gahn, 81 J.

Suckau, 21. Juni.

Eheschließungen: Arb. Gustav Gritte mit Elise Kramer. Radierer Felix Bohmert in Schönebeck mit Elisabeth Fischer hier. Bäcker Walter Reinwald mit Martha Tenner.

Geburten: Gertrud, T. des Arb. Wilhelm Fessel. Bernhardt, S. des Tischlers Gustav Pasche.

Todesfall: Gertrud, T. des Arbeiters Max Rundi, 1 M.

Reustadt, 21. Juni.

Eheschließungen: Kutscher Bertold Bremer mit Elise Lange. Former Reinhold Wemnick mit Anna Osten. Gärtner Wilhelm Rasenberger mit Lucie Klenow. Retoucheur Wilhelm Geißhardt mit Hedwig Jentel.

Geburten: Hildegard, T. des Arb. Karl Wejemeher. Juliane, T. des Arb. Franz Piezonka. Liselotte, T. des Schleifers Ernst Brate. Lucie, T. des Seilers Thilo Demme.

Todesfall: Maurer Julius Brauns, 69 J.

Burg.

Aufgebote: Telegraphenarbeiter Rudolf Paul Jaskula in Emerleben mit Johanne Elise Sunold hier. Kaufmann Wilhelm Hermann Franz Wendel mit Margarethe Auguste Johanne Ulrich. Lehrer Friedrich Wilhelm Christoph Fuhrmeister hier mit Anna

Emilie Frida Engel in Dablen. Vergolder Emil Kügge mit Emma Anna Karoline Weinert. Lehrer Walter Karl Hermanns hier mit Alice Paula Habel in Altenplathow. Bäcker Otto Deich mit Emma Luise Kettig. Kupfer-Schmied Ernst Willi Naabe mit Marie Anna Herrmann.

Eheschließungen: Handschuhmacher Karl Müller mit Martha Schicht. Kaufm. Paul Biegler mit Anna Voigt. Schlosser Otto Heisinger mit Marie Henze. Kutscher Karl Bernede mit Marie Besede.

Geburten: S. des Dachdeckers Friedrich Kürschner. S. des Schneiders Otto Knapp. T. des Schuhmachers Friedrich Wenz.

Todesfälle: Sophie geb. Stieger, Witwe des Arbeiters Andreas Vogel, 78 J. Schuhmacher August Wulle, 66 J. Arbeiter August Schmidt, 47 J. Alfred, S. des Schlossers Alfred Grasmann, 13 T. Willi, S. des Tischlers Otto Schenk, 1 M. Schuhmacher Karl Schulz, 75 J. Ilse, T. des Heizers August Khol, 1 J.

Neuhaldensleben.

Aufgebote: Brauer Martin Goldfuß mit Hermine Luise Blotuh. Landwirt Heinrich Christian Schulze in Mannhausen mit Witwe Anna Auguste Gebrke geb. Sauer hier. Buchhalter Heinrich Fessel mit Marie Elisabeth Bergel.

Eheschließung: Steinbruchbesitzer Jakob Blaum in Rodenhäusen mit Elisabeth Wilhelmine Margarete Casper hier.

Geburt: S. des Handschuhmachers Rudolf Willi Threndt. **Todesfall:** Frida Beria, T. des Arbeiters Oskar Koch, 10 M. 18 T.

Siegfried Cohn

Weberei-Waren

Breitewege 58-60.

Bade-Wäsche

extra billig!

Nur gute Qualitäten!



Kinder-

Bade-Anzüge

und -Trikots

1.20 95.

75 Pf.

Badeteppiche und
Waschtischvorlagen

aus Filz und Gummi, besonders haltbar

340

Bade-Trikots

2.25 1.75 1.40

Bade-Hosen

für Knaben u. Herren,
in Trikot und Perkal
45 bis 6

Bade-Kappen
u. -Hauben

2.50 2.05 65 25

Elegante
Rock-Bade-Anzüge

mod. Farben, in Satin und
Perkal, elegant verarbeitet
9.00 7.50 6.00



Bade-Mäntel in grosser
Auswahl
16.50 bis 6.50 4.50 2.75

Ueber 1000 Stück

Kräuselstoff weiß, 60/120 cm Kräuselstoff weiß, 50/110 cm Kräuselstoff gestreift, 50/100 Kräuselstoff weiß, 40/80 cm

Frottier-Handtücher

1.35

85 Pf.

68 Pf.

38 Pf.

Grosse Posten

Badetücher

Kräuselstoff weiß, 140/200 cm

Kräuselstoff kariert, 130/160 cm

Kräuselstoff 100/150 cm

Kräuselstoff 100/100 cm

Kräuselstoff 80/100 cm

4.25

3.50

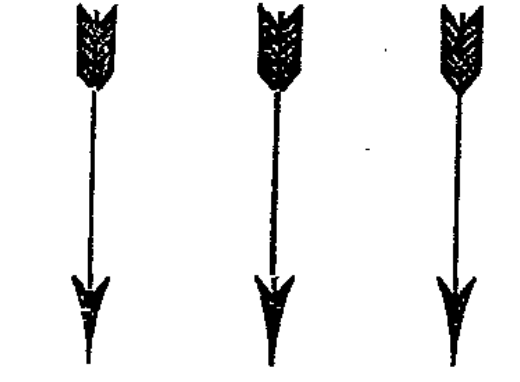
1.80

95 Pf.

75 Pf.

Lange & Künzler

Breiteweg 51, 51a, 52, Alter Markt 1 u. 2
Haltestelle fast sämtlicher Straßenbahnlinien.



Extra-Preise

für

Schneiderei-

Besonders billiges Angebot
Futterstoffe

Ia. Jakonett
weiß, schwarz, grau
jetzt Meter **30** und **22** Pf.

Tailenfutter
zweiseitig . jetzt Meter **39** Pf.

Alpaka
in schwarz und farbig, für
Rockfutter . jetzt Meter **48** Pf.

Ia. Rolltwill
100 cm breit, schwarz,
weiß, grau . jetzt Meter **60** Pf.

Ia. engl. Rolltwill
weiß, grau, schwarz,
100 cm breit, elegante
weiche Qual. jetzt Meter **80** Pf.

Günstige Kaufgelegenheit für Schneiderinnen

Ia. Nähseide
„Bravo“
100-Meter-
Kreuzwickel
Rolle
10 Pf.

**Samt-
Rockstoß**
schräg geschnitten,
5 1/2 cm breit,
schwarz und
farbig
jetzt Meter **26** Pf.

Nähseide
— Kreuzwickel —
schwarz und farbig,
25-Meter-Rolle
1 Rolle **1** Pf.

**Druck-
knöpfe**
Walzertraum } Dtzd.
Pryms } **8** Pf.
Zukunft }

Maschinen - Garne

Göggingen und Ackermann
Obergarn, 1000-Yard-Rolle **25** Pf.
Göggingen und Ackermann
Untergarn, 1000-Yard-Rolle **15** Pf.
Göggingen und Ackermann
200-Yard-Rolle **5** Pf.
Göggingen und Ackermann
80-Yard-Rolle **3** Pf.
Göggingen und Ackermann
couleurt, 200-Yard-Rolle **5** Pf.
Nur Einzelverkauf

Tailen-Verschlüsse

weiss, grau, schwarz, mit 12 Haken
Stück **4** Pf.

mit Fischbein-Einlage, weiss, schwarz,
grau, mit 12 Haken Stück **6** Pf.

Doppelstoff, mit Fischbein-Einlage
und 14 Haken, weiss, schwarz und
grau Stück **10** Pf.

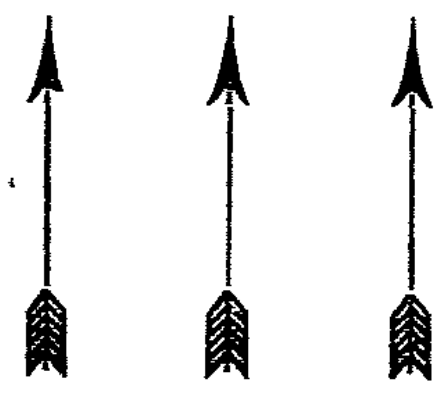
Ein Posten Perlmutterknöpfe

in verschiedenen Größen

Dutzend jetzt

4 Pf.

Artikel



Nur soweit Vorrat!

Ein Posten **Batist-Schweißblattwesten** **45** Pf.
„Duchesse“ Paar jetzt

Ein Posten **Trikot-Schweißblätter** **15** Pf.
solide Qualität Paar jetzt 20 u.

Kragenstäbchen **3** Pf. Glashell, doppelt
fleischfarbig, doppelt 5 6 7 cm **8** Pf.
5 6 7 cm jetzt Dtzd. **3** Pf. jetzt Dutzend **8** Pf.

Ein Posten **Strumpfhalter** **25** Pf.
aus gutem Hosenträger-Gummigurt oder
porösem Gurt, mit solidem Verschluss Paar

Ein Posten weisse
**Barmer
Festons**
Stück 6 und 10 Meter
jetzt
48 Pf.

Druckknöpfe **95** Pf.
Koh-i-noor . . . 12 Dutzend

Ein Posten **Nachtband** **15** Pf.
Stück = 10 Meter, schwarz, weiß, grau .

Kragenstäbchen Perfecta, Spiral, m. Seide
besponn., 5 6 7 8 cm jetzt Dtzd. **15** Pf.
Ansteck-Kragenstützen m. Reserve-Ziernadeln
Marke „Krone“ jetzt P. **15** Pf.

Ein Posten
Rüschengummiband-Strumpfhalter **38** Pf.
mit Prima Verschluss Paar

Ein Posten
schwarze

Damen-Strümpfe

Baumwolle, mit
kleinen Fehlern
Paar jetzt

35 und **20** Pf.

Kinder-Söckchen

Ia. Qualität, farbig, mit Jacquardrand

- Größe 1—2 jetzt Paar **20** Pf.
- Größe 3—4 jetzt Paar **28** Pf.
- Größe 5—9 jetzt Paar **35** Pf.

Knaben-Sporthemden

mit Stehumlegekragen,
aus gestreiftem Zephir und Baumwollflanell

- Größe 60 cm **1.20**
- Größe 70 cm **1.40**
- Größe 80 cm **1.60**
- Größe 90 cm **1.80**

Herren-Socken

- Makko Paar **48** Pf.
- Seide mit Florrand u. Ferse
schwarz u. farbig Paar **98** Pf.

Ein Posten elegante
Seiden-Handschuhe weiss
schwarz
grau
Champagne
Perfiliert, durchbrochen, mit Fingern, ca. 50 cm lang
Paar jetzt **1 25**

Ein Posten
Herren-Westengürtel **58**
schwarz und schwarz bunt
Extrapreis

2. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 145.

Magdeburg, Dienstag den 24. Juni 1913.

24. Jahrgang.

Der Wahlkampf in Salzwedel-Gardelegen.

Mehr Land für den kleinen Landwirt.

So rufen die bürgerlichen Parteipolitiker, die Dr. Böhme nahe stehen, so rufen die Junker um Herrn v. Kröcher, und so rufen auch die Regierung. Niemals wird mehr gehandelt, als wenn die Junker und ihre Regierung, die sie ganz beherrschen, sagen, sie wollten den Kleinbauern mehr Land zukommen lassen. Fällt ihnen nicht im Traum ein, gerade das Gegenteil machen sie. Immer mehr Ackerboden wird als Pflanzensaat gebunden und so dem freien Handel entzogen. Der Preis für Ackerland steigt dadurch ganz gewaltig. Nun wird den kleinen Landwirten versprochen, daß sie bei der Verpachtung von preussischen Domänen besonders berücksichtigt werden sollten; man wolle sogar Domänen aufteilen. Wer das glaubt, ist übel beraten. Die Junker werden sich schon hüten, den Kleinbauern Domänenland freizulassen, die Regierung muß aber tun, wie sie die Junker wollen, die andern Parteien, zum Beispiel die, die Herr Dr. Böhme nahe stehen, haben schon gar „nig to seggen“.

Als ein Beispiel von vielen, daß man gar nicht gewillt ist, Domänen aufzuteilen oder auch nur durch Verpachtung von ein paar hundert Morgen an kleine Landwirte zu verkleinern, wollen wir das Folgende anführen: Die Domäne Aderleben bei Wegeleben im Kreise Osterleben kam am 8. Mai für die Zeit von Johannis 1914 an auf 18 Jahre bis Ende 1932 zur Neuverpachtung. Zu der Domäne gehören 822,492 Hektar oder rund 3800 Morgen. Der bisherige Pachtzins beträgt 87 452 Mark. Erwähnen wollen wir noch, daß zur Uebernahme ein Vermögen von 387 000 Mark nachzuweisen ist und daß die Domäne die Familie des jetzigen Pächters, Amtsrat Meyer, seit über 100 Jahren in Pacht hat. Der Pächter zahlt also im Durchschnitt pro Morgen 26,50 Mark Pacht. Bei den Pachtpreisen, die in der dortigen Gegend zwischen 45 und 60 Mark pro Morgen betragen, ist der Preis von 26,50 Mark wirklich recht gering.

Als die Neuverpachtung der Domäne bekannt wurde, wandten sich eine Anzahl kleiner Landwirte, Besitzer und Arbeitsleute einer benachbarten Gemeinde an die Regierung, um diese zu veranlassen, etwa 300 bis 400 Morgen Land von der Domäne ihnen zu verpachten. Das Ersuchen der kleinen Landwirte wurde glatt abgelehnt. Natürlich, die Regierung durfte nicht anders, die Junker wären wild geworden. Die Regierung machte für die Ablehnung und gegen die Verkleinerung fiskalische Interessen geltend. Angeblich könnten bei einer Abgabe von einigen hundert Morgen Land die vorhandenen Gebäude nicht voll ausgenutzt werden. Dabei steht aber fest, daß selbst bei einer schlechten Ernte die Wirtschaftsbauwerke der Domäne nicht ausreichen und viele Dienen im Felde gebaut werden müssen. Für die Ablehnung des berechtigten Gesuchs mußte ferner die Tatsache herhalten, daß von einer Anzahl Großgrundbesitzer der betreffenden Gemeinde etwa 700 Morgen Acker an einen auswärtigen Großgrundbesitzer verpachtet worden sind. Von diesen Großgrundbesitzern wird jedoch auch nicht ein Stück Land an die kleinen Landwirte verpachtet. Sie erhalten weder von da noch von dort Acker zu pachten und müssen auch ferner ihre kümmerliche Existenz fristen.

Auch für den kleinen Landwirt wird es erst besser, wenn die Vorherrschaft der Junker und ihrer Genossen gebrochen ist. Dazu ist nur die Sozialdemokratie imstande. Sie wird ihr Ziel erreichen, daß dem Ackerboden übergeben wird, der ihm wirklich pflügt, nicht dem reichen Junker, der den Boden und die Menschen ausbeutet, um ein Herrenleben zu führen.

Schwere Arbeitsgefahr der Landarbeiter.

Im Jahre 1909 gab es in der deutschen Landwirtschaft 138 785 Unfälle,

davon 61 240 schwere Unfälle,

- !!! darunter 2942 Todesfälle !!!
- Von den 61 240 Schwerverletzten waren
- 40 623 erwachsene Männer,
- 18 236 erwachsene weibliche Arbeiter,
- 1 792 Knaben unter 16 Jahren,
- 589 Mädchen unter 16 Jahren.

Die Agrarier setzten im Unfallgesetz die Bestimmung im § 972,2 durch, die da lautet:

Das Reichsversicherungsamt ist jedoch nicht berechtigt, an Stelle der Genossenschaften Unfallverhütungsvorschriften zu erlassen und technische Aufsichtsbeamte anzustellen.

Im Jahre 1889 gab es in der Landwirtschaft 19 542 Unfälle,

davon 6631 schwere Unfälle,

!!! darunter 1368 Todesfälle !!!

Damit vergleiche man die obigen Ziffern aus dem Jahre 1909, 20 Jahre später. Es ist entsetzlich viel schlimmer geworden. Aber was fragen die Agrarier danach? Allein in der Landwirtschaft wurden in den 22 Jahren von 1888 bis 1909 nicht weniger denn

2 096 287 Landarbeiter verwundet,
davon 953 742 schwer verwundet,
!!! und darunter 54 935 Tote !!!

Was besagt gegenüber diesen Opfern alle Leistung der Versicherungsgegebung!

Für mehr Arbeiterschutz in der Landwirtschaft werden weder die Konservativen Kröcher und Schulz, noch Dr. Böhme eintreten. Sie wollen es nicht und können es nicht, denn sie sind direkt und indirekt an der rücksichtslosen Ausbeutung der Landarbeiter interessiert. Daran mögen die Landarbeiter denken, wenn Jordan v. Kröcher den alten biedern Landmann heraussticht und Dr. Böhme viel Worte von seiner Liebe zum Volke macht. Landarbeiter, laßt euch nicht für die Agrarier, die eure natürlichen Gegner sind, einfangen!

Wählt sozialdemokratisch!

Geht dies Blatt von Hand zu Hand; jagt euern Brüdern, daß sie nur Hilfe erlangen können von der Sozialdemokratie.

Salzwedel. Der Wahlkampf im Zeichen des konservativen Terrors. In der „Salzwedel-Gardeleger Zeitung“ steht ein Inserat, das deutlicher als lange Verhandlungen zeigt, wie es mit der Versammlungsfreiheit in unserer Junkerdomäne bestellt ist und wie die Kampfmittel verteilt sind. Es lautet:

Gibt es in Salzwedel einen freiheitlich denkenden Mann, der die Sozialabtreiber nicht mißbilligt und bereit ist, einen Platz, Forum oder dergleichen zu einer Versammlung herzugeben, in der der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Rechtsanwalt Landsberg sprechen würde? Antwort erbittet

Das sozialdemokratische Wahlkomitee.

Es wird in Salzwedel mehr als einen freiheitlich denkenden Mann geben, der sehr gern bereit wäre, auch der Arbeiterschaft Versammlungsgelegenheit zu geben, wenn nicht der schamlos brutale Terror der Junker und ihrer Gefolgschaft drohte. Der Arbeiterschaft steht nicht einmal in der Hauptstadt des Kreises ein Raum für öffentliche Versammlungen zur Verfügung. Der Bauernbund hielt am Sonntag im Kreise über ein

Duwend Versammlungen ab, den Konservativen steht jeder Saal, jeder Hof oder Garten zur Verfügung. Nur die Arbeiterschaft kann sich nicht versammeln. Das ist ein stolzes Siegen, wenn hier eine bürgerliche Partei das Mandat bekommt!

Provinz und Umgegend.

Wahlkreis Wanzleben.

Die Generalversammlung tagte am Sonntag bei Casar in Lemsdorf. Der Sitzungssaal war festlich geschmückt; die Sänger weihen den Tag durch zwei schön zum Vortrag gebrachte Lieder. Genosse Koch zeigte in seiner Eröffnungsrede mit einigen Zahlen die Entwicklung der örtlichen Parteibewegung, die Lemsdorfer Genossen Wanten den Genossen anderer Parteien ein Vorbild sein. In die Zeitung wurden gewählt die Genossen Winger, Koch und Genossin Bauherr. Anwesend waren aus 31 Orten 48 Delegierte, außerdem der Vorstand, der Kontrollkommission, der Reichstagsabgeordnete Silberschmidt, die Bezirkssekretäre Weims für den Verlag der „Volksstimme“ Genosse Fabian, für die Redaktion Genosse Müller.

Der Vorstandsbericht erstattete Genosse Koch. Die politische Ruhe nach der Reichstagswahl hat seinen Ausschlag in der Mitgliederbewegung bringen können. Die Mitgliederzahl blieb fast auf der alten Höhe und beträgt 2108 männliche und 493 weibliche, zusammen 2601. Außer den 123 Mitgliederversammlungen fanden im Kreise 32 öffentliche statt. An Flugblättern, Broschüren und Volkskalendern kamen 71 000 zur Verbreitung; die „Landpost“ kam in 24 000 Exemplaren in die Hände der Landbevölkerung. Die Reichsausfunfstelle hat ihre Notwendigkeit von neuem bewiesen. Auskünfte wurden in der Berichtsperiode 402 erteilt. Die Bildungsveranstaltungen fanden leider nicht die erwünschte Unterstützung der Parteigenossen. Ausgegeben wurden dafür 1117,85 Mark, die Hauptkasse leistete einen Zuschuß von 725 Mark. Der Jugendbewegung stehen die Parteigenossen wenig freundlich gegenüber. Dieses Verhalten ist die Hauptursache, daß die jüngste Zweig der Arbeiterbewegung nicht die wünschenswerten Fortschritte macht. Die Hauptkasse verzeichnete an Einnahmen 18 413,90 Mark, an Kassenbestand am 31. März für die Filialen 210,50 Mark, für die Hauptkasse 7003,12 Mark. Genosse Koch schloß mit einzelnen die Veranstaltungen zur Agitation. Die Werbetätigkeit hat sich sehr schwierig gestaltet; Erfolg brachte sie im letzten Quartal der Berichtsperiode. Die Abonnementzahl der „Volksstimme“ erhöhte sich nur unwesentlich. Einige Bezirke des Wahlkreises waren im vorigen Herbst an der Magdeburger Stadtverordnetenwahl beteiligt. Die Aufstellung der Kandidaten hat eine Mähe verursacht. Die dritte und die zweite Abteilung wurden erobert. Die gemeinsame Wahlaktion mit den Magdeburger Genossen hat dazu geführt, die Frage zu erörtern, ob es nicht zweckmäßig sei, für das Magdeburger politische Interessengebiet einen Verband der beteiligten Wahlkreise — Wanzleben, Jerichow, Wolmirstedt — zur Durchführung von Gemeinde- und Landtagswahlen zu bilden. Der Kreisvorstand wollte die Vereinigung für andre gemeinsame Aufgaben durchgeführt haben. Der Plan scheiterte, weil sich Jerichow weigerte, die gemeinsamen Lasten mit zu tragen. Die Stellung der Parteigenossen von Jerichow sei im höchsten Maße bedauerlich, denn es müßte als eine Selbstverständlichkeit überall gelten, daß zur Wahrung gemeinsamer Interessen auch die Lasten — im rechten Verhältnis der Beteiligung natürlich — gemeinsam getragen werden müssen. Die Landtagswahl brachte ein unbefriedigendes Resultat. Redner geht noch kurz auf den Polizeikampf gegen die Ortsgruppenleitungen ein. Die Polizeibehörde hat sich die Aufgabe gestellt, den Ortsgruppenleitungen nachzusehen, daß sie Vorstände selbständiger Vereine seien. Ob das für das Staatswohl äußerst wichtige Wirken der Polizei von Erfolg sein wird, steht noch dahin. Um Ausbau der Organisation wurde gearbeitet durch die Beratung eines neuen Statuts.

Genosse Julius Hahn erstattete Bericht für die Prekominmission. Die Parteigenossen müssen dafür sorgen, daß Arbeitervereine ihre Druckereien in unser technisch vollkommen ausgestatteten Druckerei herstellen lassen. Die Abonnementzahl der „Volksstimme“ läßt sich noch bedeutend steigern, wenn die Genossen alle ihre Pflicht erfüllen. Redner erstattet sodann ebenfalls den Bericht der Kontrollkommission. Die Kontrollkommission erklärt sich einstimmig gegen den neuen Statutenentwurf und empfiehlt auf der Generalversammlung die Ablehnung. Zu einer derartigen Umgestaltung der Satzungen, wie sie der Entwurf bringt, liegt kein Anlaß vor. Das neue Statut beschneide die Rechte der Mitglieder, indem es die Kontrollkommission fallen lasse. Gegen die geschäftliche Handhabung der Vorberatung durch den Vorstand müßte Beschwerde erhoben werden. Genosse Dantert berichtet über die Tätigkeit des Bildungsausschusses und die Veranstaltungen für die Jugendbewegung.

In der Diskussion begründete Genosse Hartung den Antrag Jerichow: Die Generalversammlung möge beschließen, einen besolbten Parteisekretär anzustellen, wenn sich keine finanziellen Schwierigkeiten ergeben. Die Erfolge des letzten Jahres können nicht beklagen. Falsch wäre es, den Mangel an Erfolgen darauf zurückzuführen, daß wir unter Gebiet schon agitatorisch ausgeschöpft hätten. Die Arbeit muß planmäßiger gestaltet werden, dann läßt sich besonders unter der Landbevölkerung viel erreichen. Die Landbevölkerung müssen wir unbedingt für uns gewinnen. Die Finanzierung des Sekretariats ist gut möglich. Genosse Lyell für den Antrag Diesdorf, sämtliche Bibliotheken der einzelnen Ortsgruppen zu einer Wanderbibliothek zu vereinigen, ein. Damit soll besonders den Ortsgruppen geholfen werden, die noch nicht im Besitz einer Bibliothek sind. Das Lebensbedürfnis der Genossen, denen schon eine Ortsgruppen-Bibliothek zur Verfügung steht, könnte besser befriedigt werden.

Genosse Schulze (Jerichow) ist der Meinung, daß der Kreis eine erhebliche Anzahl Mitglieder durch Verzug der Arbeiter nach der Stadt eingebüßt habe. Bei der Statutenberatung sei die Kontrollkommission nicht in berechtigter Weise berücksichtigt worden. Genosse Gode (Groß-Osterleben) beklagt den Mangel an einigem Zusammenarbeiten in den Ortsgruppen. Genosse Koch wendet sich gegen den Vorwurf, daß die Kontrollkommission nicht rechtzeitig zu den Beratungen des Statutenentwurfs hinzugezogen worden sei. Genosse Peyerling glaubt, es sei besser, in den Orten den leitenden Genossen Gelegenheit zur Ausbildung in der Ausfunsterteilung zu geben. Hat einen Parteisekretär anzustellen. Genosse Schreiber spricht über das Verhältnis der Kontrollkommission zum Vorstand und zu den Ortsgruppenleitern.

Genosse Weims: Ein Stillstand in der Mitgliederbewegung hat nicht nur der Kreis Wanzleben zu verzeichnen, das ist eine allgemeine Erscheinung. Die Ursachen müssen darum auch allgemeiner Art sein. Die nahe wirtschaftliche Krise hat zweifellos schon auf die Entwicklung unserer Organisation eingewirkt. Wenn auch in der Berichtsperiode die Erfolge nicht befriedigend, in den letzten Jahren sind wir doch schon vorwärts gekommen. Wir hatten im Kreise 1906 1265 Mitglieder, am 31. März 1913 waren es 2601. Ihre Aufmerksamkeit will ich besonders auf die Jugendbewegung lenken. In der Fortbildungsschule werden politische Vorträge gehalten, um die Schüler gegen unsere Bestrebungen aufzuheben. Wir müssen uns an die Arbeitererleutern wenden, um die zu bewegen, mehr darauf zu sehen, daß ihre Kinder nicht zu Gegnern werden. Zur Frage der Anstellung eines Parteisekretärs bemerkt Redner, daß er und der Bezirksvorstand es stets für eine organisatorische Notwendigkeit gehalten haben, daß ein Kreis, dem es materiell möglich ist, ein Sekretariat zu halten, auch an die Errichtung geht. Die Aufgaben der Organisation wachsen und werden vielfältiger. Der Sekretär dürfte nicht mit allerlei Arbeiten belastet werden, sondern müßte nur Parteisekretär sein und ausschließlich der Parteiorganisation

dienen. Daß neben dem Vorstand auch noch die Kontrollkommission in der Leitung mitwirkt, ist mindestens überflüssig. Eine solche Doppelleitung bringt in der Regel Differenzen. Genosse Schrader hält die Kontrollkommission für notwendig. Für das Sekretariat würden die Kosten zu hoch werden. Genosse Engel: Die Sekretariatsfrage ist spruchreif. Die Kreise in unserem Regierungsbezirk, die Sekretäre angestellt haben, sind gut vorwärts gekommen, besser als die Kreise ohne Sekretäre. Die Kontrollkommission sehen viele Genossen als unnötigen Ballast an. Genosse Hartung verlangt tatkräftige Unterstützung der Jugendbewegung. Genosse Fiedel hält die Kreisorganisation noch nicht für stark genug, das Sekretariat zu halten.

Genosse Silberschmidt: Zur Sekretariatsfrage ist zu prüfen, ob unser Agitationsgebiet wirklich schon ausgeschöpft ist, oder ob wir noch jungfräulichen Boden zu bearbeiten haben. Die Tatsache, daß wir in vielen Orten noch keine feste Verbindung finden konnten, muß uns die Notwendigkeit der Verbesserung unserer Organisationsrichtung und der größeren Intensität in der Agitation zeigen. Die Anstellung eines Sekretärs wird im Hinblick auf das ausgedehnte Hinterland, das in unsern Kreise noch fast unbearbeitet liegt, nicht mehr zu umgehen sein. Wir haben die Pflicht, den Kreis, den wir zum erstenmal erobert konnten, der Partei zu erhalten. Die Möglichkeit der Reichstagsauflösung besteht immer noch. Wir müssen rüsten, uns vorbereiten, daß sich die Partei behauptet, auch wenn die politische Konjunktur einmal bei einer Reichstagswahl nicht so günstig ist wie 1912. Ich halte es nicht für notwendig, daß heute schon die Anstellung fest beschlossen wird. Am zweckmäßigsten wäre wohl, den Antrag Fernersleben und mit ihm den Antrag Diesdorf (Bibliothekfrage) dem Vorstand zu überweisen.

Ein Schlußantrag wird angenommen. Nach einigen Schlußbemerkungen der Genossen Koch und Hahn werden die Anträge Fernersleben und Diesdorf den leitenden Instanzen überwiesen.

Ueber den Entwurf eines neuen Statuts referiert Genosse Koch. Der Antrag Diesdorf, das alte Statut bestehen zu lassen, wird abgelehnt. Der Antrag Wetzsch, den Statutenentwurf abzulehnen, fand ebenfalls keine Majorität. Das Statut wird mit einigen Änderungen angenommen und soll am 1. Oktober in Kraft treten.

Genosse Kloß referiert über den Parteitag und den Parteitag. Zum Parteitag sollen zwei Delegierte entsandt werden, die durch Urwahl gewählt werden. Zum Vorschlag werden gebracht die Genossen Koch, Kloß, Julius Hahn, Friedrich Hahn, Hartung. Als Vorstehende werden die Genossen Koch und Winger, als Sekretär wird Kloß gewählt. Als Prekominmissionsmitglied wird Julius Hahn, als Stellvertreter Dantert vorgeschlagen. Das Ergebnis der Neuwahl ist: Wetzsch (Diesdorf) 40, Schulz (Fernersleben) 37, Ohle (Salzde) 30, Schulze (Wetzsch) 27, Ziele (Diesdorf) 27, Schrader (Osterleben) 18 Stimmen. Die ergebnislossten drei Genossen sind gewählt.

Genosse Fabian weist noch auf die Zeitungsfrage hin. Im Kreise haben wir 40,3 Prozent der sozialdemokratischen Reichstagswähler als Abnennenten auf die „Volksstimme“. Dies gute Verhältnis darf nicht dazu verleiten, die Hände nun in den Schoß zu legen. Für die Presse muß noch tüchtig agitiert werden, und es läßt sich auch noch viel erreichen.

Genosse Koch richtet einige anfeuernde Worte an die Genossen und schließt die Versammlung mit einem Hoch auf die Sozialdemokratie, das begeisterten Widerhall findet.

Wahlkreis Halberstadt-Osterleben.

Das Kreisparteiessen findet nicht, wie irrtümlicherweise in der letzten Bekanntmachung angegeben war, am 10., sondern am 20. Juli statt.

Der Kreisvorstand.

Burg, 23. Juni. (Zur Bäderbewegung.) In welcher Art der Herr Obermeister der Zinnung selbst gegen seine Kollegen, die sich nicht von ihm haben einschließen lassen, vorgeht, möge folgender Fall beweisen: Es besteht zwischen der Bäderzinnung und dem Kreiskrankenhaus ein Vertrag, daß der Zinnung die Lieferung von Badware, welche täglich etwa in der Höhe von 8 Mark zu geschehen hat, übertragen ist. Die Zinnung aber hat wiederum beschlossen, diese Lieferung an ihre Mitglieder in der Reihenfolge nach dem Alphabet zu je 14 Tagen zu vergeben. Nachdem nun mehrere Bädermeister an der Reihe gewesen sind, ist nun auch der Meister Bid daran, welcher auf der von der Organisation veröffentlichten Liste steht. Als er die Lieferung nicht bekam, fragte er beim Obermeister höflich an, wie denn die Sache stehe. Als Bescheid wurde ihm eine Karte, die ihm die Lieferung zusagte, wenn er an der Reihe sei, nach seinem Witz, augenblicklichen Standpunkt sei seine Beteiligung an der Lieferung eben nicht erwünscht! Wer entscheidet darüber, ob die Beteiligung eben erwünscht ist, Herr Dicho? Es scheint, der Herr nimmt sich überhaupt ein Teil Rechte heraus, die ihm gar nicht zukommen. Erst best hat er seine Mitglieder unter Vorpiegelung falscher Tatsachen in diese Bewegung hinein, und nun, wo die Arbeiterschaft zeigt, daß sie nicht mit sich spielen und sich verachten läßt, da versucht er auf alle möglichen Arten, seine Mitglieder zu schädigen, einzig und allein, um eine schon verlorne Sache noch verlorn zu machen. Einige Bädermeister, welche für zwei Stellen nicht mehr genügend zu tun haben, entlassen den, welcher organisiert ist. Wenn diese Meister glauben, sich mit solcher Kampfesart einen Stein ins Brett bei der Arbeiterschaft zu legen, so möge ihnen versichert sein, daß sich diese alle diese Kleinigkeiten merken wird. Nicht die Arbeiterschaft, die verhegten und scham gemacht Bädermeister sind die Leidtragenden. Doch ist dies alles der Beweis, daß der Kampf, der in heimlicher Art von der Zinnung vom Baue gebrochen wurde, nach eigener Aussage des Herrn Dicho, um den lästigen Tarif loszuwerden, nun auch mit den kleinlichen Schikanen seitens des Obermeisters fortgesetzt wird. Für die Arbeiterschaft aber gilt die erste Mahnung: Seid auf dem Posten, erfüllt eure Pflicht und meidet alle nicht geregelten Bädererien. Kauft nur bei denen, die in der „Volksstimme“ und auf dem am Freitag verteilten Flugblatt stehen!

Halberstadt, 23. Juni. (Feuer) entstand am Sonntag vor-mittag 1/11 Uhr im Frauenhaus 9, der Witwe Dehner gehörig. In kurzer Zeit stand der ganze Dachstuhl des großen Hauses in Flammen. Die Feuerwehr rückte mit der Dampfmaschine und Sauerstoffpumpe an und beschränkte das Feuer auf seinen Herd. Der Schaden ist bedeutend. Ein Menge Hausat wurde vernichtet, namentlich die Möbel der Dachdecker Mader und Teutloff, welche im Ober- und Mittelgeschos wohnen. Beide sind erst kürzlich durch einen Unfall arg geschädigt worden, indem sie auf einem Neubau in der Gneisenaustraße abstrzten.

(Eine Nachmittagsstunde) ist für unsre Stadtdirektor auf Mittwoch, 25. Juni, angelegt. Die letzte Sitzung eines reichhaltigen Tagesordnung auf und währte ungewöhnlich lange. Da die vorhergehenden Sitzungen immer nur kurze Zeit dauerten, so ist zu verstehen, daß eine große Anzahl der Herren, sich ins Freie sehnten, was es doch auch an dem Tage ungewöhnlich heiß. So kam es auch, daß die nachfolgende geheime Sitzung nicht beschlußfähig war und vertagt werden mußte.

(Von Flugplätzen) Am Sonnabend waren unsre Flieger, soweit sie Eindecker fliegen, zur Untätigkeit verurteilt, da die hier befindlichen Maschinen dieser Art in Reparatur sind. Deshalb erragte es allgemeines Aufsehen, als sich gegen 9 1/2 Uhr ein Eindecker über unsrer Stadt zeigte. Das Flugzeug umkreiste mehrere Male unsre Stadt und wandte sich dem Flugplatz zu. Auch hier machte der Flieger einige Hundert, um dann in steilem Sturzflug zu landen. Die Flugleitung am hiesigen Plage hatte, da sie glaubte, es sei ein Pilot, den der hiesigen Flugplatz nicht kannte, Landungszeichen aufgestellt, um dem Flieger die

Handlung zu erleichtern. Doch der Flieger zeigte sich „mit den Verhältnissen sehr vertraut“ und landete, ohne die Reichen zu beachten. Es war Oberleutnant v. Deiten, der als erster Offizier auf diesem Flugplatz sein Examen bestanden hat. Der Flieger ist am Nachmittag wieder aufgestiegen, um nach Metz weiterzuffliegen.

Wehrtrieb, 23. Juni. (Sommer-Schulturnen.) Das Turnen wird wohl von keinem andern Stande so gepflegt und verlangt wie von der Arbeiterschaft. Das Turnen hält Geist und Körper gesund. Daß aber das Turnen auch zur Qual werden kann, konnte man an einem der letzten Tage sehen. Da war eine Lehrerin mit einer Schulfraße auf dem Turnplatz in der Zeit von 11 bis 12 Uhr mittags, um Freiübungen zu üben. Am Tage war eine außergewöhnliche Hitze und den Kindern tropfte der Schweiß vom Gesicht. Man hätte meinen sollen, daß die Lehrerin nun die Kinder im Schatten aufstellen würde, aber weit gefehlt, mit dem Gesicht nach der Sonne mußten die Kinder stehen. Turnübungen in dieser Art gepflegt, können doch gewiß nicht gesundheitsförderlich sein.

Wernigerode, 23. Juni. (Sozialdemokratischer Wahlverein.) In der am Sonntag im „Volksgarten“ abgehaltenen Mitgliederversammlung hielt Genosse Albert Bartels einen sehr feierlich aufgenommenen Vortrag über „50 Jahre Sozialdemokratie“. Der Wunsch wurde laut, daß doch öfters solche Vorträge gehalten werden möchten. Genosse Kiewert wünscht die Anschaffung des Buches „Aus meinem Leben“, von H. Bebel für die Bibliothek. Von dem Buche „Die Arbeiterjugend und ihre Welt“ sollen auf Antrag Thormann zehn Stück bestellt werden. Auf das Kreisparteifest wurde hingewiesen. Die Genossen wurden aufgefordert, sich zahlreich zu beteiligen. Ueber die Agitation für die „Volkstimmte“ entspann sich eine längere Debatte, an welcher sich die Genossen Fricke, Bartels, Schlagemilch und Thormann beteiligten. Es wurde beschlossen, gleich eine rege Agitation zu entfalten. Genosse Bartels stellt die Anfrage, wie die Feier mit der Beilage „Die Kapuzier“ sind. Die Genossen, außer Fricke und Salzweibel, sprechen sich alle lobend darüber aus. Es wird erwähnt, daß auch die Frauen die „Kapuzier“ sehr gern lesen und das Blatt täglich erwarten. Genosse Bartels gibt hierauf seiner Freude Ausdruck, daß diese Versammlung so gut besucht ist, und knüpft die Bitte daran, daß in Zukunft sich stets so viel Genossen einfinden möchten. Es würden sich dann auch Redner finden, die gern Vorträge halten. Sind wenig Genossen anwesend, dann verliert auch der beste Redner die Lust zum Sprechen. Guter Besuch hebt das gegenseitige Interesse an der Sache. Redner teilt ferner die Veränderung in der Volksgartenverwaltung mit. Mit der Ermahnung zu reger Parteiarbeit wurde die interessante Versammlung geschlossen.

(Erlaubnischein) zum Sammeln von Beeren und Kräutern in den städtischen Gärten werden nun am 26. und 27. d. M., von 3 bis 6 Uhr nachmittags, in der Kämmereikasse ausgegeben.

Aus der Jugendbewegung.

Die für den Jungdeutschlandbund Mitglieder geworben werden. Ein Musterbeispiel dafür, in welcher unerhörten Weise mancher Unternehmener glaubt, an seinem Teile dafür Sorge tragen zu müssen, daß die jugendlichen Arbeiter der freien Jugendbewegung entzogen und dafür dem Jungdeutschlandbund zugeführt werden, liefert ein Vorfall, der sich in der Maschinenfabrik von L. Schwarztopf in Wildau zugetragen hat.

Waren da eine Anzahl Lehrlinge der Firma an einem Abend der vergangenen Woche damit beschäftigt, sich zu waschen und dann nach Hause zu gehen. Dies widerte sich freilich nicht ganz geräuschlos ab, so daß der Meister Glade hinzukam und einen der Uebelthäter, ein Mitglied des Jungdeutschlandbundes, feststellte. Am andern Tage nahm er diesen ganz gehörig ins Gebet, fragte ihn dies und jenes und dabei nach Dingen, die keinen Menschen, selbst wenn er die Reugier eines Meisters besitzt, etwas angehen. Dabei erfuhr er zu seinem Entsetzen, daß eine ganz beträchtliche Anzahl der Lehrlinge eifrige Anhänger der freien Jugendbewegung und Besucher des Arbeiterjugendheims Treptow-Baumjulesweg sei.

Nun geschah das Unglaubliche, daß der Meister in Gemeinschaft mit seinem Kollegen Kieper sich Zugang zu den Kleiderkappen der Lehrlinge verschaffte, deren Sachen durchsuchte und dabei eine Anzahl Legitimationskarten, die an die Besucher des Jugendheims Treptow abgegeben werden, erbenete. Diese Karten wurden dem Betriebsingenieur Nahe übergeben. Dieser hatte nichts Eiligeres zu tun, als die Besitzer der Karten in sein Bureau kommen zu lassen, um sie zur Rede zu stellen. Er verließ sich dabei so weit, die Lehrlinge aufzufordern, aus dem „sozialdemokratischen Verein“ auszutreten. Wie sonderbar sich doch die Welt im Kopfe dieses Herrn malen muß, wenn er schon Besucher eines Jugendheims, jener Bildungsstätten, deren Wert und musterhafte Einrichtung selbst von den erbittertesten Gegnern der freien Jugendbewegung nicht als anerkannt wird, als Mitglieder eines „sozialdemokratischen Vereins“ ansieht! Doch damit nicht genug! Der Herr hielt es anscheinend für recht gut vereinbar mit seiner Stellung, den Lehrlingen lutzgerhand zu erklären, daß sie, wenn sie sich nicht gefügig zeigten, keine Mitgliedszulage erhalten würden. Dagegen kämpften sie, wenn sie Mitglieder des Jungdeutschlandbundes würden, diese Zulage bekommen. Zum Ueberflus verlangte der Herr auch noch, die Lehrlinge sollten ihm den Beitritt zum Jungdeutschlandbund schriftlich erklären.

Der Vorfall bedeutet das Ungeheuerliche, was in bezug auf Unternehmervillkür geleistet werden kann. Es heißt denn doch seine wirtschaftliche Machtstellung arg mißbrauchen, wenn man arme Lehrlinge, die sich jahtlich, jahtaus im Interesse des Unternehmers abmühen und ohnehin schon für ein Taschengeld ihre Arbeitskraft opfern müssen, auch noch um ihre wohlverdiente Lohnzulage zu bringen sucht, nur deshalb zu bringen sucht, weil sie Anhänger der freien Jugendbewegung sind. Daß die Lehrlinge Mitglieder des Jungdeutschlandbundes geworden sind, glauben wir nicht; sie werden im Gegenteil um so mehr davon überzeugt worden sein, wie notwendig es ist, bei der freien Jugendbewegung Schutz zu suchen vor verrotteter Unternehmervillkür. Wir aber bereiten den Jungdeutschlandbund um derartige Maßnahmen und Agitationsmethoden, wie im vorliegenden Falle, durchaus nicht.

Kleine Chronik.

Ein viertes Todesopfer in Bremen.

Die Bahnhofsstraßen in der Marienstraße hat nach ein vierter Opfer gefordert. Die 7 Jahre alte Schülerin Anna Cubice ist ihren Verletzungen erlegen. Der Lehrer Kallmann wurde inzwischen im Krankenhaus operiert, doch gegen die letzte wenig Hoffnung, ihn am Leben zu erhalten. Der Mörder wurde der Justiz anklagt. Er macht jetzt einen rumpfwürdigen Eindruck und gibt keine Antwort mehr. Nur wenn man ihm das Wort Jesu zuwendet, bringt er Antwort auf. Den Antrag zu dem plötzlichen Ausbruch der Gewalttatung soll ein Brief der Schwester Schmidts gegeben haben. In dem ihm Mitteilung von einer schweren Erkrankung seines Vaters gemacht wurde. Dessen Brief hat Schmidts mit dem Vermerk „Das haben die Letzten getan“ versehen. Die Postkarte nach Berlin hat Schmidts bereits am Donnerstag gelassen. Er mag, wie schon bemerkt, zwei große und vier kleinere Brannings und 100 Patronen bei sich. Die Patronen hatte er teils in seinen Strümpfen, teils in einem Hute verpackt. Nach in seiner Wohnung wurden nach viele Patronen gefunden. Sein Vater in evangelischer Geistlichkeit in einem medienburgischen Orte. Die Mutter hat den Sohn vor einiger Zeit in Bremen besucht und wollte ihn schon damals in ein Seminar bringen. Er soll die aber nicht zugehen.

Reicher Kindererben.

In der Zeit der Geburtenminderung fällt reiches Kindererben um so mehr aus. Mit dem 25. Jahre hat in Göttingen-Karlsruhe eine Frau Schulte ihren Gatten verloren. Von diesem Reichthum hat aber im Laufe der Jahre den Eltern 20 Kinder weg-

gestorben. 25 Kinder von einer Mutter ist übrigens keineswegs ein Rekord, der bisher unübertroffen wäre. Selbst in Berlin, dessen Kinderleben in den letzten Jahrzehnten besonders stark nachgelassen hat, ist noch in neuerer Zeit schon eine höhere Zahl erreicht worden. In den Jahren 1906 und 1909 wurde hier je ein 27. Kind zur Welt gebracht.

Das Skelett in der Kiste.

Bei Fürstentwalde wurde beim Bau der Kreisbahn in der Nähe der Militärbaracke ein Skelett gefunden. Beim Ausschachten stehen Erdbarbeiter in einer Tiefe von 3 Metern auf eine große Kiste. Als sie den Deckel öffneten, fanden sie in der Kiste ein menschliches Gerippe. Die Kriminalpolizei stellte fest, daß es sich um das Skelett einer Frau handelt. Es wurden in der Kiste noch Leberreste langer Haare gefunden. Die Leiche muß, wie aus der Lage des Gerippes zu schließen war, in die Kiste hineingezwängt worden sein und hat allem Anschein nach schon viele Jahre in der Erde gelegen. Es wird vermutet, daß man einem Verbrechen auf die Spur gekommen ist.

Der schießende Arbeitwillige.

Die dritte Strafkammer des Landgerichts Breslau verurteilte den 19jährigen Bäckergesellen Johann Smietana, der am 29. Mai im Anschluß an eine Arbeitslosen-Versammlung vier Revolvergeschosse auf den Kommandeur der Schutzmannschaft Ewald und den Polizeileutnant Thiele abgegeben hatte, zu einem Jahr sechs Monaten Gefängnis, außerdem zu 1 Woche Haft und 30 Mark Geldstrafe, die durch die Untersuchungshaft als verbüßt gelten. — Smietana stand, wie damals berichtet worden ist, in keiner Beziehung zur Arbeitslosen-Demonstration, sondern war als Angehöriger der gelben Bäckervogammitation Arbeitwilliger während des Bäckertreits gewesen.

Unfall beim Pferderennen.

Bei dem Rennen des Bronberg-Schneidemühlener Rennvereins ereignete sich am Sonntag ein eigenartiger Unglücksfall: Bei einem Rennen wurde ein Pferd von den andern Pferden gegen die Barriere gedrängt und stürzte über die Barriere hinweg in das Publikum hinein. Während der Reiter, der in hohem Bogen in die Zuschauer Menge hineinstieg, unverletzt blieb, erlitt ein Mann einen Armbruch und ein Knabe so schwere innere Verletzungen, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird. Ein junger Mann fiel in Krämpfe.

Wieder ein Drahtseilattentat!

Ein Drahtseilattentat nach Hennigsdorfer Muster beschäftigt jetzt auch in Pöck die Polizeibehörde. In diesem Falle hatten es die Täter jedoch nicht auf Automobilitäten, sondern auf Radfahrer abgesehen. In der Pöckener Straße befindet sich ein besonderer Weg für Radfahrer. In einer Höhe von etwa 1 1/2 Meter wurde von Wubenhänder in einer der letzten Nächte ein ziemlich starkes Drahtseil quer über den Weg gespannt. Als kurz nach Mitternacht zwei Radler die Stelle passierten, wurden sie von dem Seile getroffen und samt den Rädern zu Boden geschleudert. Beide erlitten ziemlich erhebliche Verletzungen und mußten ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen. Die Ermittlungen nach den Urhebern des Attentats, das stark an das Verbrechen auf der Hennigsdorfer Chaussee und im Grünwald erinnert, waren bisher leider ohne jeglichen Erfolg.

Zwei impfgegnerische Ärzte verurteilt.

Vor der Strafkammer des Landgerichts Frankfurt a. M. hatten sich am Freitag und Sonnabend die beiden Frankfurter Ärzte Dr. Spöhr und Dr. Bachem zu verantworten. Die Anklage wirft ihnen Uebertretung des Seuchengesetzes, jahrlängige Körperverletzung und jahrlängige Tötung vor. Im April 1912 erkrankte in Frankfurt am Main eine aus England zugewandene Dame an Pocken. Sie überlebte die Krankheit auf drei Mitglieder der Familie, bei der sie Gast war. Sämtliche Erkrankten wurden von Dr. Spöhr behandelt. Er machte aber die vom Seuchengesetz vorgeschriebene Anzeige nicht. Die Erkrankung der vier Personen verlief leicht. Später erkrankte auch Dr. Spöhr und auf seine Erkrankung ist eine kleine Pockenepidemie im Hause Spöhrs und in der Nachbarschaft gefolgt. Eine Frau starb. Dr. Bachem besuchte Dr. Spöhr während dessen Erkrankung, ohne Anzeige über die Seuche zu erstatten. Beide erhielten je ein polizeiliches Strafmandat, gegen das Dr. Bachem Einspruch erhob, während Dr. Spöhr die über ihn verhängte Strafe von 100 Mark bezahlt hat. Durch den Einspruch erfuhr die Staatsanwaltschaft von der Sache und sie erhob gegen beide Anklage. Der Staatsanwalt beantragte gegen Dr. Spöhr 6 Monate, gegen Dr. Bachem 3 Monate Gefängnis. Das Gericht verurteilte beide wegen Uebertretung des Reichs-Seuchengesetzes zu je 300 Mark Geldstrafe. Von der Anklage der jahrlängigen Körperverletzung und Tötung wurden beide freigesprochen.

Unfall auf einer „Gebirgsbahn“.

Zum zweiten Male ist in dem Vergnügungspark der Weltausstellung in Gent ein schweres Unglück geschehen dadurch, daß ein Wagen der Gebirgsbahn sich auf dem Gipfel löste und mit ungeheurer Geschwindigkeit zu Tale raste, um unten angelangt aus den Schienen zu springen, unzugänglich und zu zerfallen. Von den 20 Insassen des Wagens wurden 17 verletzt, zwei davon so schwer, daß ihr Leben in Gefahr schwel. Auch zwei Deutsche, die Bruder Ludwig und Franz Lange aus Hessen, befanden sich unter den Verletzten.

Folgeschwerer Zusammenstoß in den Lüften.

Während eines Flugmeetings in Alpern ereignete sich am Sonntag ein schwerer Unglücksfall: Unmittelbar nach dem Abflug des Reichens des Beginns des Fluges, stiegen mehrere Franzosen um den Preis des ersten Fluges des Tages auf. Unter ihnen befand sich auch der Franzose Welle, der sich als dritter in die Luft erheben konnte. Da er keine Aufsicht hatte, den Preis zu gewinnen, wollte er wieder niedergehen. In diesem Augenblick begegnete ihm der Apparat eines österreichischen Piloten, Ingenieurs Stanger, der auf dem Passagierstuhl den Lintenschiffelmann Repallet bei sich hatte. Beide Apparate stürzten infolge des Zusammenstoßes, Leutnant Repallet erlitt einen Bruch der Schädelsbasis, einen Bruch des Unterkiefers und zahlreiche innere Verletzungen. Er wurde in sterbendem Zustand in das Garnisonhospital gebracht. Die beiden andern Flieger kamen mit weniger schweren Verletzungen davon. Die Schuld an dem Unglücksfall wird dem Ingenieur Stanger beigemessen, der gegen die Flugrichtung aufgestiegen war.

80 Frauen verbrannt.

Ein entsetzliches Verbrechen ist von russischen Feldarbeitern an Frauen und Mädchen verübt worden. Im Gouvernement Kaskawa, auf dem Gut Kapuzins, nach der Besitzer achtzig Arbeiterinnen zu Feldarbeiten an. Ueber die unwillkommene weibliche Konkurrenz empört, zündeten die Bauernherrscher des Ortes die Scheune an, worin die Mädchen schliefen, nachdem sie alle Ausgänge verbarrikadiert hatten. Alle achtzig Mädchen kamen in den Flammen um. Die Hinterlist der russischen Tat wurden verhaftet.

Eingegangene Druckschriften.

Kleinere Besprechungen werden nicht zurückgeschickt. Besprechungen vorbehalten für die nächsten Nummern und Schließen sind auch durch die Buchhandlung der „Volkstimmte“ und deren Kolportage zu beziehen.

Selbstbürgerium — Nationalstaat — Internationale Ver-
handlung. Von Professor Dr. Ludwig Stein Herausgeber und
Besprechungen der Monatschrift „Nord und Süd“. Berlin W.
Verlag: Schönländer, S. S. Schönländer, S. S. Schönländer, S. S.
Verlag: Schönländer, S. S. Schönländer, S. S. Schönländer, S. S.
Verlag: Schönländer, S. S. Schönländer, S. S. Schönländer, S. S.

Griebens Reiseführer, Band 88: Eisenach und Westerr, 9. Auflage, mit drei Karten und einem Panorama. (60 Bfg.) Verlag Albert Goldschmidt, Berlin W 35. — Band 143: Oberhof, 2. Auflage, mit zwei Karten und einem Panorama. (80 Bfg.) Verlag Albert Goldschmidt, Berlin W 35.

Einem Führer durch das Vereins- und Versammlungsbuch hat die Buchhandlung Vorwärts in Berlin jetzt herausgegeben. Dies Buchlein ist kein Reuling unter den in diesem Verlag erschienenen Zeitfäden durch die Reichs- und Landesgesetzgebung. Schon in den 90er Jahren diente es der Arbeiterschaft als Waffe gegen die Verbarmungssucht der Behörden, und seitdem ist es mehrfach aufgelegt worden. Trotz des beträchtlich erweiterten Inhalts stellt sich der Preis des Führers auf nur 40 Bfg. Zu beziehen ist der Führer durch alle Buchhandlungen.

Das Kunstblatt, das die Abnehmer der Zeitschrift „In Freien Stunden“ halbjährlich kostenlos erhalten, gelangt mit Nr. 26 zur Ausgabe an die Abonnenten. Zur Verteilung gelangt eine gut ausgeführte Gebirgslandschaft von Alexander Colone, betitelt „Der Gebirgsbach“. Am 1. Juli beginnt ein neues Abonnement auf die Zeitschrift „In Freien Stunden“, und wie der Verlag uns mitteilt, wird eine Erweiterung des Inhalts vorgenommen werden, die nicht nur geeignet sein wird, die alten Abonnenten zu erhalten, sondern der beliebten Wochenchrift — die nur 10 Bfg. pro Heft kostet — viele neue Freunde gewinnen wird.

Fachblatt für Holzarbeiter. Heft 6 des achten Jahrgangs, Juni 1913. Das Fachblatt für Holzarbeiter erscheint am 15. jedes Monats und ist gegen 1 Mark pro Vierteljahr bei allen Postanstalten und den Verwaltungen des Deutschen Holzarbeiterverbandes zu abonnieren, Berlin C 2, Neue Friedrstraße 2.

Da bin ich, Verlag John Henry Schwert, G. m. b. H., Berlin W 57. Abonnements auf das 14täglich erscheinende Blatt „Da bin ich“ nehmen für 20 Pfennig pro Heft alle Buchhandlungen und Postanstalten entgegen. Probenummern bei erstem und durch den Verlag John Henry Schwert, G. m. b. H., Berlin W 57.

Finus. Kritische Wochenchrift für Volkswirtschaft und Finanzwesen. (Herausgeber Georg Bernhard.) Heft 24 des zehnten Jahrgangs ist erschienen. Abonnement vierteljährlich per Post, Buchhandlung und direkt vom Finus Verlag 4,50 Mark. Finus Verlag, Berlin W 62, Kleiststraße 21.

Kommunale Praxis. Wochenchrift für Kommunalpolitik und Gemeindefinanzwesen. Verlag Buchhandlung Vorwärts Paul Schönländer, G. m. b. H., Berlin NW 68. Jede Woche ein Heft. Abonnement 3 Mark pro Quartal, Einzelnummer 30 Bfg. Bestellungen durch alle Postanstalten und Buchhandlungen.

Die heutige Einmalkunft der Hausfrau. Mit Bereitung von Salaten und Kompotten. Ein Hilfsbuch für den sparsamen Hausfrau. Ueber 150 gute Rezepte und Anweisungen. Herausgegeben von Friede Weck. Preis 90 Pfennig, Porto 10 Pfennig. Verlag C. Abigt, Wiesbaden.

Bereins-Kalender.

- Gewerkschaftskarteil Magdeburg.** Donnerstag den 26. d. M., abends 8 1/2 Uhr, Sitzung bei Lichteisfeld, Knochenhauerufer 27/28.
- Sudenburg Sängerknaben-Chor.** Jeden Dienstag abends 8 1/2 Uhr Übungsstunde bei Julius Fleming (Deutscher Hof), St. Michael-Strasse 16.
- Turnerschaft Magdeburg (N.-L.).** Mittwoch den 25. Juni, Sitzung des engeren Vorstandes.
- Klein-Otterleben.** Arbeiter-Gesangverein Gleichheit, Montag abends 8 1/2 Uhr Ständchen. Treffpunkt bei August Meier. 1066
- Afcherleben.** Arbeiter-Sängerbund. Nächste Übungsstunde für Männerchor Dienstag den 24. Juni; für Frauenchor Freitag den 27. Juni, abends 8 1/2 Uhr, in Wilkes Lokal. 291
- Groß-Otterleben.** Männer-Turnverein Jahr. Am Dienstag den 24. Juni Sitzung der Fortschrittlichen; am Sonnabend den 28. Juni Mitglieder-Versammlung bei der Wilmie Strumpf. 1074
- Kembsdorf.** Arbeiter-Radfahrerverein. Dienstag den 23. Juni Komitee-Sitzung bei J. Casar. 1071

Briefkasten.

- H. S. Afcherleben.** Diese Bekanntmachung gehört in den Vereinskalender oder in den Inseratenteil.
- Für die Landtagswahl** gingen ein: 2. 64 3,50. 2. 66 2,00. 2. 67 3,25. 2. 76 3,90. 2. 250 2,05. 2. 251 1,70. 2. 22 10,75. 2. 337 1,60. 2. 343 0,70. 2. 344 5,40. 2. 345 2,90. 2. 346 3,45. 2. 347 3,65. 2. 348 6,65. 2. 349 7,10. 2. 481 2,95. 2. 482 3,43. 2. 483 1,60. 2. 484 2,50. 2. 485 2,35. 2. 486 0,20. 2. 487 6,45. 2. 488 10,25. 2. 489 2,15. 2. 490 7,25. 2. 491 1,00. 2. 492 1,75. 2. 493 3,50. 2. 494 2,90. 2. 495 2,75. 2. 497 1,50. 2. 498 6,70. 2. 499 3,90. 2. 500 9,75. 2. 502 6,10. 2. 503 1,65. 2. 504 4,05. 2. 505 4,65. 2. 506 5,60. 2. 507 3,25. 2. 508 3,40. 2. 509 2,15. 2. 510 1,25. 2. 511 11,65. 2. 512 5,85. 2. 513 1,75. 2. 514 1,40. 2. 515 2,30. 2. 516 7,55. 2. 517 2,00. 2. 518 1,20. 2. 519 0,20. 2. 520 2,45. 2. 86 1,75. 2. 275 0,95 Mark.
- H. Giesecke, Rastferer.

Marktberichte.

Magdeburg, 21. Juni. (Amtliche Notierungen.) Die Notierungen verstehen sich für 1000 Kilo netto ab Station und frei Magdeburg Weizen englischer und Sommer stetig, gut 197-200, mittel — Roggen inländischer ruhig, gut 162-164 M. — Erste hiesige Chevalier stetig, gut — M., zweite über Notiz, hiesige Landgerste gut — M., ausländische Futtergerste stetig, gut 145-147 M. — Hafer inländischer ruhig, gut 171-173 M., mittel — M. — Raps runder stetig, gut 150-152 M.

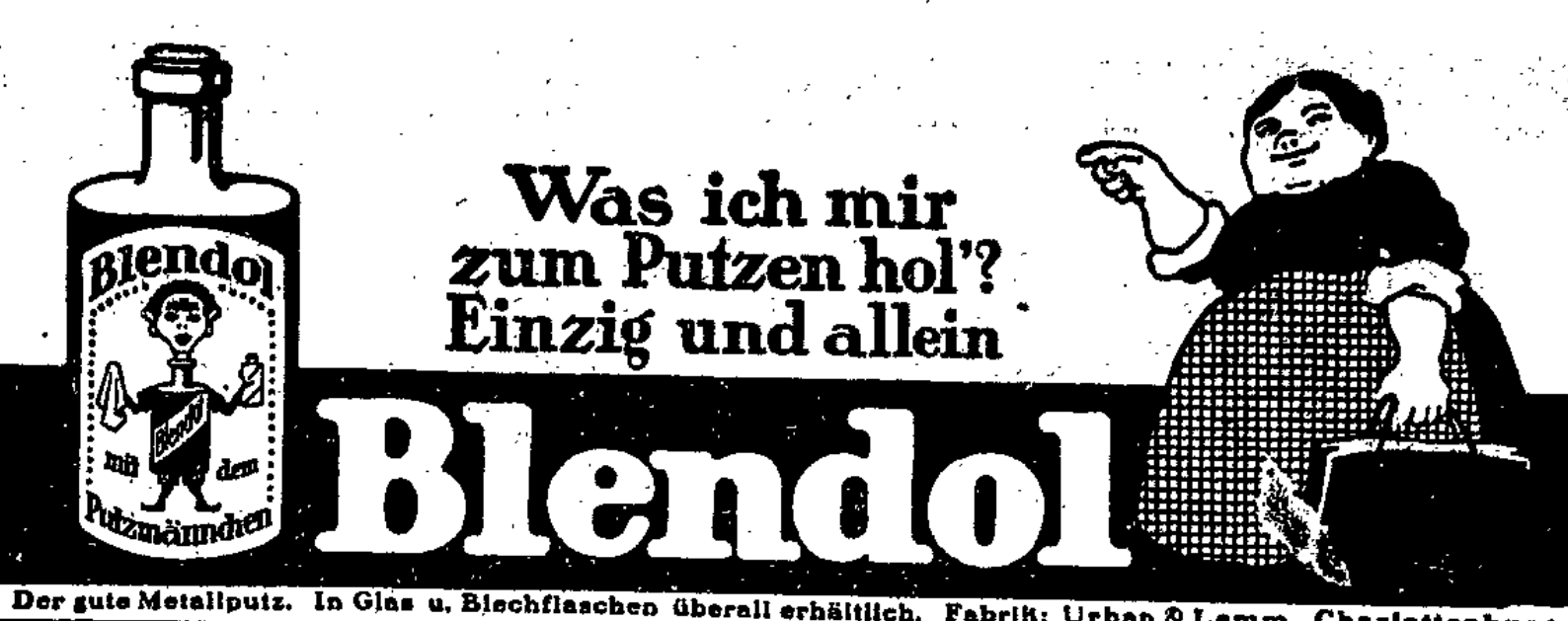
Wasserstände.

+ bedeutet über, — unter Null.			
Fier, Eger und Malbau.			
Ort	Datum	Stund	Wasser
Jungbunzlau	20. Juni	+ 0,16	21. Juni + 0,05 0,11 —
Gaun	"	- 0,39	" - 0,30 - 0,09
Budweis	"	- 0,18	" - 0,16 - 0,02
Frag	21.	"	22. + 0,23 —
Innsbruck und Saale.			
Straßfurt	21. Juni	+ 1,25	22. Juni + 1,30 — 0,05
Weißentel Untp.	"	- 0,08	" + 0,22 - 0,30
Zrotha	"	+ 1,30	" + 1,36 - 0,06
Misleben	"	+ 0,84	" + 0,80 0,04 —
Bernburg	"	+ 0,60	" + 0,50 —
Kalbe Oberpegel.	"	+ 1,43	" + 1,48 - 0,05
Kalbe Unterpegel.	"	+ 0,94	" + 0,92 0,02 —
Großjeune	"	+ 0,17	" + 0,05 0,12 —
Milde.			
Deflau, Muldenbr.	21. Juni	- 0,84	22. Juni - 0,47 0,13 —
Gide.			
Farbubitz	20. Juni	- 0,72	21. Juni - 0,80 - 0,12
Brandeis	"	- 0,30	" - 0,30 - 0,03
Melmit	"	+ 0,23	" + 0,32 - 0,12
Leumetz	"	- 0,61	" - 0,29 - 0,32
Wuffig	21.	- 0,49	22. - 0,07 - 0,33
Zeesden	"	- 1,53	" - 1,50 - 0,03
Dargau	"	+ 0,02	" — 0,07 0,09 —
Wittenberg	"	+ 1,00	" + 0,94 0,06 —
Kloblau	"	+ 0,53	" + 0,35 0,04 —
Sarby	"	+ 0,53	" + 0,52 0,01 —
Schniebed.	"	+ 0,66	" — — —
Magdeburg	22.	+ 0,54	23. + 0,50 0,04 —
Fangermünde	21.	+ 1,05	22. + 0,98 0,07 —
Wittenberge	"	+ 0,60	" + 0,58 0,02 —
Zemitz	"	+ 0,23	" + 0,19 0,04 —
Jothenburg	"	+ 0,25	" + 0,18 0,05 —
Sohnstorf	"	+ 0,24	" — — —
Lauenburg	"	+ 0,21	" + 0,17 0,04 —

U. J. J. 23. Juni. Regelstand + 0,60. Vom Oberlauf werden 291 Zentimeter Wasser gemeldet. Magdeb. Stg.



Reunion
Lookout
mit Gold- oder Korkmundstück
Vorzügliche
3 Pf
Cigarette



Was ich mir zum Putzen hol?
Einzig und allein
Blendol
Der gute Metallputz. In Glas u. Blechflaschen überall erhältlich. Fabrik: Urban & Lemm, Charlottenburg.

ZENTRAL THEATER
Lacherfolg!
Puppchen
Lacherfolg!

Feuerzeuge
„Original Max“
Bei Abnahme von
1 bis 25 St. p. St. 35 Pf.
26 bis 50 St. p. St. 30 Pf.
51 bis 100 St. p. St. 27 Pf.
101 St. u. mehr p. St. 23 Pf.
St. Form. „Drei Räte“
1 bis 25 St. p. St. 30 Pf.
26 bis 50 St. p. St. 28 Pf.
51 bis 100 St. p. St. 21 Pf.
101 Stück u. mehr p. Stück 20 Pf.
Ersatzsteine 2517
1 bis 10 Stück p. Stück 5 Pf.
11 bis 50 Stück p. Stück 4 Pf.
51 bis 100 Stück p. Stück 3 Pf.
101 Stück u. mehr p. St. 2 1/2 Pf.

H. Krell, Magdeburg
Katharinenstraße 11.
Damenuhr mit eleg. langer Kette Mit. 8.50.
Katharinenstr. 11, 1. Et. 2516

Rich. Kruse
Maschinen- u. Fahrrad-Fabrik
Verklebung u. Emailierung
Magdeburg-Neustadt
Lübeckerstraße 103.
ist und bleibt die leistungsfähigste
und billigste Bezugsquelle für
Fahrräder, Nähmaschinen,
Grammophone,
Wring- und Waschmaschinen.
Größte Auswahl: Teilzahlung
Billig! Schuhwaren Schmidt-
straße 44
Herren-, Damen-, Kinderschuh
u. -stiefel in Chevreau Boxall
u. andern Sorten Leder, Plüsch-
socken und -pantoffel, auch aus
Gegenstandskaufen u. ff. Partie-
Waren billig nur 2821
44 Schmidtstraße 44

Sandalen
Strandschuhe
sowie alle
Sommer-Schuhwaren
kaufen Sie gut und preiswert im
Schuhhaus
COORS
Halberstädter Str. 116.

Gewerkschaftskartell Magdeburg.
Donnerstag den 26. Juni, abends 8 1/2 Uhr,
bei Lichteufeld, Knochenhauerufer 27

Sitzung
Tages-Ordnung:
1. Mitteilungen.
2. Berichterstattung von der Konferenz der Gewerkschaftskartelle in Sangerhausen.
3. Die Aufnahme der Tätigkeit für die „Volksfürsorge“.
4. Verschiedenes.
Mit der Bitte um pünktliches Erscheinen ladet ein
Der Vorstand.

Viktoria-Theater
Direktion Hans Knapp.
Größtes Ereignis der Saison!
Eine der größten Künstlerinnen der Gegenwart, Gertrud Eybold, in Berlin, gastiert am Dienstag, 24. Juni, abends 8 1/2 Uhr
Erdegeist
von Frank Wedekind.
Lulu. Gertrud Eybold als Gast.
Mittwoch, 25. Juni, abds. 8 1/2 Uhr zum umherverfüllt lezten Male
Salome
Salome. Gertrud Eybold a. Gast.
Vorher
Frischen
Echthe Gastspreise. Bilette sind schon von heute an erhältlich.
Zagelstake von 10 bis 1 Uhr und von 3 1/2 bis 5 Uhr bei B. Spicker, Blumenhandlung, Alter Markt 11.

Extra-Angebot!
Soweit der Vorrat reicht!
Garnierte Damenhüte von 2.00 an
Garnierte Kinderhüte von 50 an
Selma Typky, Schmidtstraße 47

Anzüge und Paletots
im Abonnement getragene, gut erhaltene Herrenkleidung jetzt in großer Auswahl vorrätig.
J. Büscher,
Kaiserstr. 23, Eing. Hof rechts

Fahrräder
Spezialmarke, Herren 48.00
Spezialmarke, Damen 55.00
Bielefelder 2560
Präzisions-Fabrikate:
ff. Herren-Tourenrad 57.50
ff. Damen-Tourenrad 65.00
Mammul-pedo, Luxus 100.00
Mammul-pedo, Luxus 110.00
H. v. Pradzynski, Johanniss-
berg 7c.
Gute moderne Herren- u. Burschen-Anzüge im einzelnen sehr billig, verkaufen.
Große Posten Stoff- u. Arbeitshofen sportbillig wegen Räumung.
Franziskanerstr. 3a
im Kontor. 2630
Herren-Kittel Schilpe - Ofenträger Normal- und Wadent - Hemden Naffos, mit farbigem Einfas - Blaue Anzüge - Billige Preise!
Gute Waren!
A. E. Schöne
Ecke Schäfer- u. Weberstr.
Militärschuhe, Schnallenstiefel und zurückgekehrt Kinderstiefel in braun und schwarz.
H. Gaedcke, Tischlerkrugstr. 27

Magdeburger
Schnabelweide
Grasbutter
eine köstliche
Delikatesse
nur in
Völkers
Butter-
Handlungen

Ich war behaftet mit einem
Hautauschlag
begleitet
mit
Juden
Schon nach Gebrauch von einem einzigen Stück **Obermeyer's Medizinal-Herba-Seife** war alles verschwunden und die Haut blendend weiß. So schreibt O. N. in Grünstadt. **Herba-Seife** a Stück 50 Pf., 30% verfeinertes Präparat 1.00. Zur Nachbehandlung **Herba-Creme** a Tube 75 Pf., Glasdose 1.50. Zu haben in allen Apotheken, Drogerien und Parfümerien.

Hochmoderne Anzüge
a St. 12 Mk., zum Ausführen, verkauft
Max Eckstein
Königsplatz 5,
Ecke Lösslichehoffstraße.

Panther-Herrenrad, neu, billig zu verk. **Jacobstraße 19**, im Laden bei Duah. 1636

Herrenrad neu, für 45 Mk., a. verk. **Alte Neustadt, Große Weinhoffstr. 5/6, part.**

Stephanshallen
- Dir. Rich. Froherz. -
Abends 8 Uhr 2520
Variete-Vorstellung.
Streng dezent Program für Familien-Publikum.
Vorzeiger dieser Annonce hat außer Sonnabend und Sonntag freien Eintritt.

Kasino-Theater Gr. Junker-
straße 12.
Wochentags von 8 Uhr an
Sonntags von 4 Uhr an
Variete-Vorstellung
Vorzugsarten in fast allen
Zigarrengeschäften erhältlich.
1621 Dir.: Wwa. M. Ebert.

Singer-Nähmaschine, tabel-
los gut nähend, 15 Mk. **Goeke,**
Goldschmiedebrücke 5, I. 2590

Herren- u. Damenrad, eleg.
sportb. Berliner Str. 1a, II.

Kaufe Pfandsteine. Zahle
für jede Mark Darlehen 25 Pf.
Max Gählein, Königshoffstr. 5.

A. Typky
Schmidtstraße Nr. 37 u. Schmidtstraße Nr. 40a
Möbel, Spiegel u. Polsterwaren
in größter Auswahl, reell und preiswert, zu den billigsten Bedingungen. - Auch auf Teilzahlung.
Großes Lager fertiger Särge
in allen Größen. 2605

Wienrichs Deutsche Emulsion
aus allerfeinstem Lebertran mit knochenbildenden Salzen, ist das beste Nähr- und Stärkungsmittel für Kinder und Säuglinge. Verziert viel empfohlen. Flasche 2 Mk., 3 Flaschen 5.50 Mk. 2561
Achten Sie auf meine Firma, nur Viktoriastraße 1.

Bernh. Wienrich
Viktoria-Drogerie
Viktoriastr. 1
Ecke Prälatenstr.

Herren- und Damen-Fahrräder
mit und ohne Freilauf, verkauft
35 Mk. a. verkaufen **Wohlfahrt-
Kübeder Str. 27, im Döbladen-
Königsplatz 5, Ecke Lösslichehoffstr.**

Neue Wiener Handharmonika,
gut erh., gef. 118 Mk., für nur
35 Mk. a. verkaufen **Wohlfahrt-
Kübeder Str. 27, im Döbladen-
Königsplatz 5, Ecke Lösslichehoffstr.**

Vermisst
wird niemals die Wirkung d. echten
**Stedenpferd-
Leerschwefel-Seife**
von **Bergmann & Co., Raddebul,**
gegen alle Arten Hautunreinig-
keiten u. **Hautauschläge**, wie
Mitesser, Finnen, Gesichtsröte,
Blüthen, Pusteln usw. a St. 50 Pf.
bei Penningberg & Co. Nachfolger,
Wilhelmstraße 19. K31
In **Alte Neustadt: P. Eiseit.**
In **Sudenburg: S. Starloff.**
In **Buckau: G. Schweiß.**

1. Gr. Ottersleber chromatischer Musikverein Hoffnung.
Nachruf.
Am Mittwoch, 18. Juni, starb unser Musikfreund, der
Dreher 1634
Gustav Weide
im Alter von 32 Jahren.
Zweu und fest hat er die
Interessen des Vereins ver-
treten und tief betrauert
mit sein frühes Hinscheiden!
Ehre seinem Andenken!

Abzahlungsgeschäfte
Auf Credit.
Möbel, Betten, Polster-
Waren
größ. Geschäft dies. Art a. Platze
S. OSSWALD
Warenkreditgeschäft,
Magdeburg, alte Ulrichstr. 14

A. Friedländer
Magdeburg, Breiteweg 118
Möbel u. Waren
auf
Kredit.
Besichtigung erbeten.
Gegründet 1872.
Neutral
Bürgerliches Brauhaus
Gernode a. H.
GERO-BRAU
Cracauer Brauerei G. m.
b. H.
Bandagen, Gummlw.
Müller, Herm., Goldschmiedebr. 16

Erscheint 3 mal wöchentlich
Bierbrauereien, Bierhandlg.
Bäthel, H. (A. Müller), Friedr.-St. 8a,
Schmidt, A., Burg.
Bäcker-, Konditoreien
Riemann, Gustav, Salbke.
Butter, Eier, Käse
Th. Brandes Nachf., Breitew. 12
Cigarr.-Handl., Tabake
M. Krüger Wwe., Liseburgerstr. 21
Dentisten
Zähne **Karl Seidel**
Breiteweg 129 II
Drogen u. Farben
Ludwig, Ewald, Fernerleben.
Otto Schmatzagen, Gr. Diederlstr. 25
Trappe Ernst, Gust.-Adolfstr. 40
Fahrräder-, Nähmasch.
Schaper, Otto, Anhaltstraße 2,
Brennabor-, Tadellos-Bäder.
Fischhdig., Delikat.
Boutler, Th., Neustädter Str. 25 b.
Martha Hesse, Hohepfortestr. 64.
Ealig, Karl, Köthener Str. 12

Bezugsquellen-Verzeichnis
Patentbüro Peters
Prälatenstr. 29, Magdeburg.
Telef. Nr. 3718

Warenhäuser Mohr, Emil, Gr. Ottersleben.	Gommern Friedr. Köpenack, Fleischerstr. W. Dobritz, Pelz, Hüt., Mütt., usw. W. Herrndorf, Sehw. u. Lederhdg. G. Bohm, Uhren, Goldw. u. Brillen H. Schwantes, Uhren u. Goldwar.	Den Lesern bei Einkäufen zur Beachtung empfohlen E. Scholz, Brot-Feinbäck, Welsleberstr. 1
Wild u. Geflügel Frennd, Friedr., Feldstr. 3. Herrmann, A., Nr. Lösslichehoffstr. 8.	Neuhaldensleben Rich. Kneisel, Bäcker u. Konditor. Drogen, Farben, R. Barke , Kolonialw., Zigarren W. Troch, Kolonialw., Würst. A. Schreiber, Pap., Ölfarb., Bilderlst. K. Wernecke, Bäcker u. Konditor. W. Perlitz, Möbel, Spieg., Polsterw.	S. & M. Grohn Manufakturw. u. Herr.-Konf.
Burg Gust. Götz, Lederhdg., Waagstr. Uhren u. Goldwar. Breiteweg 52. Otto Deike Ernst Kleiner Färberel Chem. Wäscherei.	Stassfurt S. & M. Grohn Manufakturw. u. Herr.-Konf.	Stendal
Förderstedt "CARL BATHGE" Groß-Salze Aug. Schönmeier, Kolonialwaren	Oschersleben R. Barke, Kolonialw., Zigarren W. Troch, Kolonialw., Würst. A. Schreiber, Pap., Ölfarb., Bilderlst. K. Wernecke, Bäcker u. Konditor. W. Perlitz, Möbel, Spieg., Polsterw.	Bergbauerei A.-G. Otto Richter, Brauerei. W. Rannwerth, Restauration, Breiteweg. K. Grothe, Rest., Elisabethstr. 3. M. Fiedler, Lederhdg., Karlstr. 15. G. Stabenow, Fleischermeister.
Aken a. E. Fr. Heenemann, Bäck., Konsumier. H. Taube, Bäckerei, Konsumierf. G. Naumann, Kohlen, Briquets, T. 18	Schönebeck a. Elbe P. Günther, Alkoholfreies u. Bier. Reinhold Pfeiffer, Brot-, Feinbäckerei. E. Hummel, Brot-, Feinbäck. Wilhelmstr. 42 K. Thieme, Brot u. Feinbäckerei. A. Dietrich, Herren-, Knab.-Gard.	Thale a. H. Wih. Wiese, Kolonw., Delikatess.
Egeln Moritz Kaufmann, Konfektion. Manufaktur- u. Mode- waren, Konfektion. C. Laue W. Heins, Bäck., Kond., Breiteweg Friedrich Hamann, Kolonialwaren	Wolk- u. Wollwaren Brescke, C., Wilhelm-Stadt Arndstr. 56	Wanzleben O. Schmerschneider-Nachf., Manufakturw.
Flischerei Arnold, Otto, Freiestr. 21. O. Blum, Pelzhdg., Sp. Th. Weiw., 5 1/2 Dorfeld, M., Jakobstr. 31. A. Hoyer, Breiteweg 91. Karl Dänhardt, Breiteweg 101. Grosche, Gottfr., Gr. Mühlentr. 8. Kopp, H., Neuhaldensleben Str. 5. Krüger, Gustav, Cracau. Leitz, W., Neust., Kasianstr. 48 Lieder, G., Knochenhauerufer 3. Ernst Lippert, Georgenstr. 11. W. Meyer, Neustädterstr. 19. Müller, Otto, Olivenstädter Str. 52. Fehring, Heinr., Weinbergstr. 20 Rose, R., Hennigestr., Ecke Schmidtstr. Schade, Ernst, Olivenstädterstr. 41. Schulz, Faßhdg., 20, Neue St. Eck. Albert Schumburg, Gr. Diederlstr. 37 Starm, W., Neustädter Str. 10. Witte, Herm., Umfassung Str. 50a. Wohlsdorf, Carl, Rogätzstr. 24 Fr. Wiedig, Schmolzer, Butterg. 1	Kolonialwaren Haberland, Friedr., Petriförder 1 Otto Heinecke, Jakobsfördercke. Klopp, A., Buck., Grusonstr. 2. Viebig, K., Sud., Lemsd. Weg 15	Wernigerode-Hasserode Otto Dortmund, Cigarr.-Spezialh. M. Gornemann, Kolonialwaren. W. Hildebrandt, Kaufh. f. Lebensmittel. H. Wegener, Kornbrandweinbr.
Kohl-, Holz, Brudekoke Scheel, A., Halberstädter Str. 85.	Manufakturwaren Karlowky, A., Diederlstr.	Wolmirstedt A. Fricke, Elbeuer Landbrot.
Kurz-, Weiß-, Wollw., Strümpfe Neumann, E., B. Schöneb Str. 103	Obst u. Grünewaren Blumenthal, Louis, Neust. Str. 30 b. Hartmann, Heinrich, Neust. 2.	
Uhren u. Goldwaren Brescke, C., Wilhelm-Stadt Arndstr. 56	Friscure, Barbiers Engel, Franz, Halberstädterstr. 61	
Haus- u. Küchengeräte Max Kirnack, Eisen-Gr. Diederlstr. 29		

Für das Bezugsquellen-Verzeichnis ist die Firma Josef Wichterich in Leipzig verantwortlich. Anfragen sind dahin zu richten

Große Aufregung!

Um nichts!

Die Firma Wilh. Reiche, Magdeburg, gibt mit der Ueberschrift „Große Aufregung“ Preise über Fahrradteile bekannt.

Die Art der Abfassung dieser Annonce ist angetan, den Anschein zu erwecken, als wäre die Firma Reiche besonders leistungsfähig und stelle besonders billige Preise. Jeder Fahrradhändler in Magdeburg kann aber zu den Preisen der Firma Reiche mit Nutzen die aufgeführten Teile verkaufen.

Ich gebe daher nachstehend **meine Preise** für dieselben Fahrradartikel, welche die Firma Reiche annonciert, bekannt. Sie ersehen daraus, daß genannte Firma gar nicht so besonders billig ist, da einzelne Artikel anderweitig in besserer Qualität noch billiger zu haben sind.

Meine Fahrräder sind Fabrikate der **Dürkoppwerke**, Bielefeld.

Meine Pneumatiks lasse ich bei der **Dunlop Co.**, Hanau, herstellen.

Die Namen dieser Fabriken sowie mein langjähriger Ruf als erste Fahrrad-Firma bürgen Ihnen für gute Qualitäten.

Gebirgsreifen ohne Garantie	Prima frische Ware → Stück nur 3.50
Parade-Gebirgsreifen 12 Monate Garantie	Prima frische Ware → Stück nur 6.00

Luftschläuche

Ohne Garantie bewährter Schlauch	Stück nur 1.70
Parade oder Perikles sehr bewährter Schlauch	Stück nur 2.00
Parade 6 Monate Garantie	Stück nur 2.50
Parade 12 Monate Garantie	Stück nur 3.00
Dunlop 15 Monate Garantie, ganz besonders starker Luftschlauch	Stück nur 4.00
Großer Posten Sättel	Stück nur 2.20

Parade- oder Pericles-Pneumatik

Perikles-Pneumatik 3 Monate Garantie	Stück nur 3.00
Titania-Pneumatik 6 Monate Garantie	Stück nur 4.00
Parade-Pneumatik 12 Monate Garantie	Stück nur 5.00
Parade-Pneumatik Stollenreifen, 12 Monate Garantie	Stück nur 6.00
Parade-Pneumatik für Holzfelgen, grau und rot	Stück nur 3.50
Dunlop-Pneumatik für Holzfelgen, 12 Monate Garantie	Stück nur 6.50
Fahrrad-Aufzüge	Stück nur 60 Pf.

Keine Sensation!

Vorder- und Hinterradachsen Ia	Stück nur 0.25	Großer Posten Holz-Kotschützer extra fein	Garnitur nur 1.00
Zehnlochschlüssel	Stück nur 0.20	Großer Posten Holz-Kotschützer für Damenräder	Garnitur nur 1.30
Fahrradketten Qualität I	Stück nur 1.40	Großer Posten Schlösser	Stück nur 0.20
Fahrradketten Qualität II (Original-Wippermann)	Stück nur 1.75	Großer Posten Schlösser	Stück nur 0.45
Fußpumpen erstklassiges Fabrikat	Stück von 0.65 an	Bestes Freilaufschloß	Stück nur 0.90
Rahmenpumpen erstklassiges Fabrikat	Stück von 0.90 an	Neue Vorderräder	Stück nur 2.75
Pedale mit Gummi	Paar nur 1.50	Neue Hinterräder	Stück nur 4.00
Schutzbleche fein schwarz emailliert	Garnitur 0.70	Speichen mit Messing-Nippel, bestes Fabrikat	Stück nur 0.02

Reparatur-Werkstätte mit elektr. Betrieb

A. Rose, Magdeburg

Fernruf 1235, 1440

Breiteweg 264, Ecke Scharnhorststraße

Fernruf 1235, 1440

Magdeburgs größtes und ältestes Fahrrad-Spezialgeschäft

Gegründet 1865.

